

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

241 (15.10.1913)



# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Insgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-  
mentspreis: Pngestellt monatl. 75 g, vierteljährl. 2,25 M; abgeholt monatl.  
85 g; am Postschalter 2,10 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr.  
Postfachkonto Nr. 2650.  
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Lokalinserate  
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserats  
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Nationalliberale Jugend von heute.

St. Als sie auf dem politischen Kampfsplatz erschienen die Jungliberalen, taten sie gar wild und ungeberdig, als ob sie dem deutschen Liberalismus zu einer Wiedergeburt verhelfen wollten, durch die er befreit werde von all den Sünden, die er im Laufe der Jahrzehnte auf sein Haupt geladen hatte. Wie der Vogel Phönix sollte er aus seiner Asche emporsteigen; jung, frisch, temperamentvoll, ledig der Fesseln, die ihn an das Industrie- und Handelskapital banden, ernsthaft entschlossen, ohne Rücksicht auf die agrarischen und liberalen Staatsretter eine Politik des Fortschritts zu treiben, die sich bei aller Abneigung gegen die „nationale“ Sozialdemokratie doch bemüht sei, daß es ohne eine irgendwie geartete Verständigung mit der organisierten Arbeiterklasse kein Vorwärtkommen gebe. Manchem wohlwollenden Altliberalen sträubten sich damals die paar Haare, die er noch auf dem Kopfe hatte, und auf der Linken gab es Leute, die sich von dem Sturm und Drang im bürgerlichen Lager dieses und jenes versprechen zu dürfen glaubten.

Das war einmal! Aus dem wilden, schäumenden Most ist mit der Zeit ein Wein geworden. Die Alten werden sagen: es ist ein guter Wein, und mit einem gewissen Rechte können sie ihn auch in Erinnerung an die besseren Marken ihrer Stammtische „Milch der Greise“ taufen. Aber den Keulen, die nach etwas Herdem Verlangen tragen, mag die Sorte nicht behagen; sie werden finden, daß es ein schales und erbärmliches Geißt ist, ohne Blume und ohne Feuer.

Die Stürmer und Dränger haben sich zu ruhigen und gefitteten nationalliberalen Staatsbürgern entwickelt. Sie selbst werden von sich behaupten, sie seien in das Studium eines abgeklärten Klassizismus getreten. Andere werden finden, daß sie alt und müde geworden sind.

Ehedem spielten sie oder wollten sie doch spielen die Rolle der Treiber und der Einpeitscher für die nationalliberale Partei, und deutlich genug drohten sie damit, abzufallen und eine eigene Firma aufzumachen, wenn ihren Forderungen nicht entsprochen werde. Allmählich ist er dahingekommen, daß sie in regelmäßigen Zwischenräumen die Laten der Partei besingen.

Vordem waren die Jungliberalen Kampforganisationen, heute sind sie Stammtische und Kegellubs, die sich von ähnlichen gut-nationalliberalen Einrichtungen nur dadurch unterscheiden, daß die Mitglieder auch einmal politisch eine Rippe riskieren dürfen.

Vielleicht könnte einer auf den Gedanken kommen, daß dieser Werdegang mit der Entwicklung der Nationalliberalen Partei zusammenhänge. Die Jungen hätten keine Arbeit mehr, da die Alten liberaler geworden seien. Wir wollen einmal zugeben, daß wirklich in den letzten Jahren der Nationalliberalismus gelegentlich — gelegentlich — Neigungen zu einer nach links orientierten Politik gezeigt hat. Damit sagen wir wahrhaftig eher zu viel als zu wenig, und wenn diese bescheidenen und kümmerlichen Ansätze nun wirklich den Jungliberalen schon genügen, dann haben sie, als sie wirklich noch jung waren, sich und die anderen über ihre Absichten recht gründlich getäuelt. Wenn sie den erzielten Erfolg schon für so gewaltig halten, daß sie auf ihren Vorbeeren ansetzen zu können glauben, dann hätten sie besser gar nicht erst angefangen.

Sie haben dieser Tage in Leipzig ihren Vertretertag abgehalten. Für Politiker, die es sich zur Aufgabe setzen, im Bürgertum den liberalen Geist zu erwecken und wachzuhalten, gäbe es eine Menge von Gegenständen, die Beratung verdienen. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: Frage des Arbeitswilligenschutzes; Arbeitslosigkeit, Schutz-zoll und Freihandel, einheitliches Arbeitsrecht usw., gar nicht zu reden von dem alten, ewig jungen Thema: preussische Wahlreform. Die Jungliberalen wählten statt dessen das Verhältnis von Staat und Kirche. Na, das ist zwar etwas akademisch, doch schließlich läßt sich ja auch darüber allerlei gutes vom liberalen Standpunkt sagen. Aber was ist bei der Sache herausgekommen? Der Referent, ein Geistlicher, sprach sich nicht nur gegen die Trennung von Kirche und Staat, sondern auch gegen die Simultanschulen aus, und der Vertretertag wußte einer langatmigen Resolution, die mit vielen Worten gar nichts sagt, keine bessere Einleitung zu geben, als die Versicherung, daß er die hohe Bedeutung der Religion für Staat und Volk anerkenne. Warum hat er nicht gleich gesagt, daß um des Staates willen dem Volk die Religion erhalten werden müsse? So ungefähr haben den Gedanken ja schon die liberalen Aufklärer des 18. Jahrhunderts formuliert.

Im Jahre 1904 haben die Jungliberalen auch schon einmal in Leipzig getagt. Damals faßten sie eine Resolution, die anhub: „Die allgemeine Volksschule ist eine weltliche Einrichtung“ und in der es hieß: „Das Staatsinteresse fordert eine allen Bekenntnissen gemeinsame Schule (Simultanschule)“. Aber das ist nun schon neun Jahre her. Heute ist bei den Jungen die Simultanschulfrage

schon wieder so strittig, daß man es nicht wagt, sich in der Resolution gegen die konfessionelle Volksschule auszusprechen.

Alle anderen politischen Sorgen, die die Herzen der Versammelten bedrückten, wurden so nebenher in der Diskussion über den politischen Vorstandsbericht des Herrn Dr. Kauffmann-Stuttgart abgewälzt. Dr. Kauffmann schwärmt neuerdings für ein liberal-merikales Zusammenwirken, wie es bei den Mehr- und Deckungsvorlagen „unter der glänzenden Leuchte von Bassermann und Schiffer“ aufgefunden sei. Von einer solchen Annäherung an die Partei, die die Jungliberalen in den seligen Zeiten des Bülowblocks wie die Sünde gehäht haben, erwarteten sie heute allerhand, und wahrscheinlich rechnet mit diesem Faktor auch jener wadere Delegierte aus Elberfeld, der da meinte, die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des Arbeitswilligenproblems werde den Nationalliberalen wieder viele Sympathien bei den Industriellen verschaffen. Zwar hatte der Berliner Vertreter Dr. Marwitz gegen den Dinerbeschuß von Wiesbaden verschiedene Bedenken. Aber Herr Marwitz ist ein Doktor. Er hat mit seinen Freunden nicht gleichen Schritt gehalten. Die wissen, daß der Nationalliberalismus verloren ist, wenn er die Fühlung mit dem Industriekapital verliert. Sie haben sich das auch einmal anders vorgestellt. Aber sie sind klüger geworden; man hat nicht immer seine fünf- und zwanzig Jahre, und man kommt als Anwalt, als Syndikus, als Bankdirektor und in zahlreichen anderen Positionen den Interessen des Kapitals doch näher.

Und nur einer war auf dem Vertretertag, in dem loberte noch etwas von dem jugendlichen Feuer: Herr Welt aus Hahlschlag. Es ist ein Pfälzer, und die Pfälzer haben alle noch ein höchstes revolutionäres Temperament. Das rührt noch vom Hambacher Fest her, und wie in jener Zeit von der Hambacher Burg herab, die Wirt und Sieberpfeifer den deutschen Fürsten Krieg angelagt haben, so fest Herr Welt aus Hahlschlag die Fürsten haben keine Fühlung mehr mit dem Volke. Bei der Gedächtnisfeier in Kelheim haben sie nur ausländische Weine und keine Pfälzer Weine getrunken. Gegen diesen Frevel muß das deutsche Volk wie ein Mann aufstehen.

Und diesen einzigen Empörer hat der jungliberale Vertretertag auch noch ausgelacht.

### Wie war es doch?

Ohne Lärm und Aufsehen, in einer kurzen Notiz, melden offiziöse Blätter, daß das Komitee der King Edward VII. British German Foundation Ende dieser Woche in Berlin eintrifft und dort von Wilhelm II. empfangen werden wird. Das Komitee, dem u. a. auch der um die Verbesserungen der deutsch-englischen Beziehungen verdiente Sir Ernest Cassel angehört, wird zweifellos in Berlin nicht nur bei Hofe eine sympathische Aufnahme finden. Sein Empfang ist eines der vielen Symptome eines verbesserten Verhältnisses zwischen den beiden Ländern, und da an dieser Besserung niemand mehr zweifelt, sieht man auch in dem Empfang nichts Besonderes.

Seute stehen die deutsch-englischen Beziehungen im Zeichen der vollständigen Veruhigung. Von einer Polemik der nationalen Presse gegen einander ist auch nicht die Spur mehr zu bemerken, seit selbst die lautesten alldeutschen Maulaufreißer, energischen Mahnungen von oben folgend, ihren Krakehl eingestellt haben. Es gibt keine Zwischenfälle, keine Flottenpannen, keine Spionitis und alten Sensations-Zukunftssromane, in denen teils die Beschickung Hamburgs durch die Engländer, die Eroberung Londons durch die Deutschen in knallig bunten Schilderungen vorgeführt wurden, sind auch zu den herabgesetzten Preisen fliegender Buchhändler vollständig unerkäuflich.

Vergleicht man den Zustand von jetzt mit dem vor ein paar Jahren, so muß man sich fragen: Was ist denn seitdem so besonderes passiert, daß sich die Verhältnisse so gründlich gewandelt haben? Vor ein paar Jahren hieß bei uns Nationalen ein jeder, der an die Möglichkeit besserer Beziehungen zu England glaubte, ein Reichsfeind. Eine wahre Seuche des Englandbasses hatte Deutschland überfallen und in ihrer Bekämpfung stand die Sozialdemokratie vollständig isoliert. Als vollständiger politischer Ignorant, wenn nicht als bewußter Reichsverräter galt ein jeder, der der Ueberzeugung, zwischen Deutschland und England müsse alsbald der große Entscheidungskrieg der Zukunft geschlagen werden, bescheidene Zweifel entgegenzusetzen wagte.

Was ist nun inzwischen geschehen, welches große geschichtliche Ereignis hat sich vollzogen, das die Geminnungen sich in so erfreulicher Weise gewandelt hat? Die Antwort ist erstaunlich gering. Gar nichts ist geschehen! Die Kinder haben sich ausgeglichen und sind müde geworden, und die deutsche Regierung hat — wie auch ihr Gegner gerne anerkennt, die Gelegenheit benutzt, um sich mit England freundschaftlich zu stellen und neuen Segen den Boden zu entziehen.

Noch vor zwei Jahren ging die Stimmung der Nationalisten viel mehr gegen England als gegen Frankreich. An Frankreichs friederische Absichten glaubte damals nie-

mand, in England sah man den Hauptfeind, der im Kriegsfall auch Frankreich verhegen würde, und so erjann man die berüchtigte Geißeltheorie, wonach sich Deutschland im Fall eines Krieges mit England sofort auf Frankreich stürzen müßte. Heute ist der Hauptfeind lieber Freund und Better geworden, dafür hat man den alten halbver-gessenen „Erbfeind“ wieder aus der Kampekkammer geholt und kriegerisch herausgeputzt. Heute haben wir deutsch-französische Zwischenfälle, Kriegsromane, Spionagegeschichten usw. Und heute muß man schon ein ganz ausgepöchter Sozialdemokrat und Vaterlandsverräter sein, um sich dem höllischen Glauben hinzugeben, der Franzosenrummel werde genau so vorübergehen wie der Englandsrummel.

Die deutsche Außenpolitik wäre solchen unmotivierten Schwankungen nicht ausgesetzt, wenn sie immer von nüchternen praktischen Erwägungen geleitet wäre, niemals aber von nationallistischer Hysterie.

### Deutsche Politik.

#### Der zurechtgewiesene Kriegsgerichtsrat.

In dem Krupp-Prozess, der vor dem Berliner Kriegsgericht spielte, hat der die Anklage vertretende Kriegsgerichtsrat Dr. Welt die angeklagten Zeugoffiziere „Schreiberbeelen“ genannt. In den Kreisen der Beamte, die den Zeugoffizieren gleichstehen, hat man diese Art der Charakterisierung sehr unangenehm empfunden, konnte aber bei der Abhängigkeit, in der sich jene Kreise befinden, nicht anders vorgehen, als mit einer Bitte an das Kriegsministerium, dem überhöchsten Anklagevertreter das Ungulässige seiner Handlungsweise klarmachen. Das Kriegsministerium hat nun den Bescheidverfüßrenden durch die Militär-Jutendanturen erklären lassen, daß der Kriegsgerichtsrat nach seiner eigenen Angabe mit dem Ausdruck „Schreiberbeelen“ nicht den ganzen Stand, sondern nur die unter Anklage stehenden Personen gemeint habe. Das Kriegsministerium habe dem Kriegsgerichtsrat mitgeteilt, daß der von ihm gebrauchte Ausdruck zu vermeiden gewesen wäre.

Dem Kriegsgerichtsrat Dr. Welt wird dieser gelinde Miß-fel ganz gewiß nicht Schaden bringen, denn Schnelligkeit, auch dort, wo sie nicht angebracht ist, findet im preussischen Staate immer noch ihre Belohnung.

#### Der elsass-lothringische Landtag

wird erst am 10. Januar 1914 seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Von den Parteien war ein früherer Termin gewünscht worden, um eine große Anzahl vorliegender Streitfragen eingehend erörtern zu können. Gerade aus diesem Grunde aber scheint die elsass-lothringische Regierung den Landtag so spät einberufen zu haben; sie will verhüten, daß die einzelnen Fälle zu breit behandelt werden. Unter den Vorlagen, die dem Landtage zugehen werden, befindet sich die Steuerreform, die den Entwurf zu einer Vermögenssteuer enthält.

#### Vom Minister für die Teuerung.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat das Gesuch der Stadt Frankfurt a. M., die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Holland zu gestatten, abgelehnt. Veterinär-polizeiliche Gründe sind für die Ablehnung angegeben. Die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Rußland ist bis zum 31. Dezember d. J. gestattet.

#### Rein Großblod in Württemberg.

In einer Konferenz der nationalliberalen Partei Württembergs, die am Sonntag in Göppingen stattfand, erklärte der Vorsitzende der nationalliberalen württembergischen Landespartei, Reichstagsabg. List: „der Großblod sei und bleibe für die nationalliberale Partei Württembergs ein unumgängliches politisches Gebilde. Die Unterstützung der Sozialdemokratie, die der nationalliberalen Partei in Rottweil bei der Landtagswahl zum Siege verholfen habe, sei rein freiwillig gewesen und habe die nationalliberale Partei in keinerlei Abhängigkeit zur Sozialdemokratie gebracht.“

#### Die fortschrittliche Volkspartei Bayerns

hielt am Sonntag in Würzburg einen Landesparteitag ab, der von zirka 100 Delegierten besucht war. Es wurde die Handwerkerfrage behandelt, wobei Staatshilfe für die Handwerker zur wirksamen Ergänzung der Selbsthilfe gefordert wurde. Weiter verlangte der fortschrittliche Parteitag materielle Aufbesserung der Lehrerschaft und Änderungen des Umlagengesetzes, das den Hausbesitz und die Gewerbetreibenden mit dem 2/3 fachen Betrage zu den Gemeindeumlagen heranzieht. Endlich sollen die fortschrittlichen Landtagsabgeordneten für eine freibeiwillige Ausgestaltung des Gemeinde-beamtengesetzes Sorge tragen. Der nächste fortschrittliche Parteitag für Bayern findet 1914 in Augsburg statt.

#### Die Nationalliberalen und der Arbeitswilligenschutz.

Es gibt wenige Fragen, die den Nationalliberalen so viel Sorgen machen, wie die Frage des „Arbeitswilligenschutzes“. Das Großunternehmertum, von dem die nationalliberale Partei materiell stark abhängt, fordert gebieterisch scharfe Maßregeln gegen die Streikenden, das politische Interesse bei Wahlen aber erfordert möglichste Ab-



weisung von Ausnahmegeetzen. Die ganze Verlegenheit und die ganze recht nationalliberale Halbheit kommt in einer Polemik zum Ausdruck, die die „Köln. Ztg.“ gegen einen in der „Kreuzzeitung“ die nationalliberale Partei angreifenden Industriellen führt. Das nationalliberale Blatt schreibt:

„Es gibt wenige Fragen unseres Rechts- und Wirtschaftslebens, die so umstritten und so voll Zweifel sind wie die Frage, ob der Schutz der Arbeitswilligen nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen gewährleistet ist, oder nicht; es zeugt deshalb von einem großen Reichsinn, die vorläufige Faltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion als Schwäche gegen die Sozialdemokratie zu verdächtigen und die treffliche Begründung des abwartenden Standpunktes durch den Führer Wassermann als inhaltslose Phrasen zu bezeichnen. Wir möchten die Frage aufwerfen, wer sich in höherem Maße den Vorwurf der Phrasenhaftigkeit erworben hat, Wassermann, der sich im Bewußtsein der Schwierigkeit der Materie und auf Grund der ungelärten Ansichten in der Industriellen- und Juristenwelt für eine Kommission ausgesprochen hat, die die Ansichten klären soll, oder der Industrielle der Kreuzzeitung, der von der falschen Ansicht ausgeht, daß es in dieser Frage nur einen berechtigten Gesichtspunkt geben könne, d. h. nämlich den eigenen. So richtig es ist, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion und in Verbindung damit auch die ganze Nationalliberale Partei ohne jede Rücksicht auf die Sozialdemokratie und deren Forderungen die Frage des Arbeitswilligenschutzes endgültig beantwortet muß, so berechtigt ist auch die Voricht, die zu der Kommission geführt hat.“

**Beruhigung für Steuerdefraudanten.**

In dem nicht sehr großen, aber zahlungsfähigen Defraudantenkreis der „Post“ bestehen, wie aus einer Mitteilung des Blattes hervorgeht, immer noch Zweifel darüber, ob die Privatbanken nach den Bestimmungen des Gesetzes über den Mehrbeitrag zur Auskunftserteilung an die Veranlagungsbehörden verpflichtet sind. In Eingaben sei auch mehrfach auf die „Gefahr“ hingewiesen, die durch eine derartige Auskunftserteilung entstehen würde. Sie könnten einmal darin bestehen, daß das Bestreben hervortreten würde, erhebliche Werte im Ausland anzulegen und ferner darin, daß das notwendige Vertrauen zwischen Banken und Kundenschaft erschüttert würde. Die „Post“ beruhigt nun ihre geängstigten Leser durch folgende Erklärung:

Bei der Vermögenserklärung, die aus Anlaß der Erhebung des Mehrbeitrages in den Bundesstaaten vorgenommen werden soll, kommt eine derartige Auskunftserteilung der Privatbanken an die Veranlagungsbehörden nicht in Frage. Die Bestimmungen des Gesetzes sehen eine derartige Auskunftserteilung nicht vor, und es ist ausgeschlossen, daß etwaige Ausführungsbestimmungen des Bundesrats eine derartige Vorschrift enthalten könnten. Ein solches Verfahren kann nicht durch die Ausführungsvorschriften geregelt werden, sondern bedürfte einer gesetzlichen Regelung, die aber nicht vorgesehen ist. Kundenschaft und Banken haben also demnach in dieser Hinsicht keinerlei Anlaß zu Besorgnissen.

Wer also nach dem ersten Gebot handeln will, das da lautet: „Du sollst dich nicht erwidern lassen“, der kann auch den Mehrbeitrag defraudieren ohne Sorge, daß er von seiner Bank verpöffen würde. Allerdings bestehen gegen ein solches Verfahren erhebliche Bedenken teils moralischer, teils auch juristischer Natur, da die Defraudation des Mehrbeitrages mit empfindlicher Strafe bedroht wird. Die „Post“, das nationalste, militärvürdigste Blatt Europas, hält es aber nicht für nötig, ihre zahlungsfähigen, aber um ihre „höchsten Güter“ sehr besorgten Leser auf diese Bedenken aufmerksam zu machen.

**Ausland.**

**Italien.**

**Sozialisten und Reformisten im Wahlkampf.** Aus Rom wird uns geschrieben: Die Spaltung in der italienischen Partei, die seit dem Kongreß von Reggio Emilia vom Juli vor. 13. besteht, beeinflusst begreiflicherweise nicht unwesentlich die Wahlsituation unserer Partei. Die letzten Wahlen vom Jahre 1909 hatten der Partei 42 Mandate gesichert. Einige von diesen sind durch Ersatzwahlen während der Legislaturperiode verloren gegangen, während bei anderen Ersatzwahlen unsere Partei Mandate erobert hat. Heute verfügen die Sozialisten über 26, die

**Die flüchtigen.**

Roman von Anton Fendrich.

15

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Wenn das Schicksal sie nicht geleitet hätte, einen ihr unbekannten Mann aufzusuchen, auf dessen Herz und Kopf sie alle großen Sehnsüchte ihrer Frauenseele baute, so wäre sie wie bisher in die Schweiz gegangen. Sie liebte über alle Maßen den Hauber der Schweizer Alpen, dem sie immer schon auf der Reise von Basel her unterlag. Wie oft war sie in dünnen Morgennebeln durch das baumreiche lippige Vorland der Nordschweiz mit seinen hohen Hügeln und dorthergelassenen Wiesen gefahren! Da spazierten die letzten Erinnerungen an den Winter auf dem Herzen hinaus, während die Ungebuld nach dem Erschauen der ersten Firne und ihres stillen Leuchtens in ihr wuchs. Der Schnellzug riß sie durch die schon wuchtigeren Linien des Bernerlandes mit seinen erdenfischeren Häusern und schwerkundelnden Menschen. Klösig stiegen dann die glatt abstrichenden Zurrberge auf und wenn sie nicht dichter Wald deckte, so krönte sie eine alte Burg, zu deren Füßen ein kleines Städtchen es sich so behaglich als möglich machte. Aber auf einmal öffnete sich das gebirgige Land und die Hügelketten gaben den Zug frei, der nun in ein von einem Fluß durchwundenes Plateau hinausschob, von dessen höchster Höhe die alte Stadt Bern und das Münster grüßten. Dann war es immer weiter gegangen, während eine dicke Wolfswand immer noch eiferjüchtig verbarg, was ihr Auge ersehnte. Aber auf einmal tat sich der Spiegel eines Sees auf und hinter dem zerfliehenden Nebelvorhang, hoch, groß, überwältigend, als sicheres Symbol des Ewigen, des nur Geahnten, die Gesichten, sah sie die glühenden, schneebedeckten Alpenriesen. Schon ihr freies Auftragen in Adlerhöhen erhob und befehlte Lotte immer wie eine Gewähr dafür, daß das, was in sichtbarer Wirklichkeit auf blauen Felsriffen mit weichen Schneegewänden darüber vor ihr aufstieg, auch als geistiges Spiegelbild im Inneren der Menschenseele möglich sein müsse: ein Hochland des Menschengewisses mit Sonnenspiegel der Ewigkeit darüber.

Reformisten über 16 Mandate. Dem Kongreßbeschlusse über die Taktik zufolge tritt unsere Partei ohne Wahlbündnis in den Kampf. Nicht einmal für die Stichwahlen steht es den Organisationen frei, heute schon Abkommen zu treffen: sie haben die Entscheidung des Parteivorstandes abzuwarten, die erst nach dem ersten Wahltage, unter Berücksichtigung der besonderen Lage jedes Wahlkreises, getroffen werden wird. Auf alle Fälle ist die Partei fast ausschließlich auf die eigenen Kräfte angewiesen, denn auch bei den Stichwahlen dürften sich nur in vereinzelten Fällen die Reformisten über die Republikaner bereit finden, für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Viel öfter wird es unserer Partei zufallen, ihre Stimmen auf die republikanischen oder reformistischen Kandidaten zu verwenden, um die Wahl eines konservativen oder liberalen zu verhindern. Unsere Partei hat in über 300 Wahlkreisen eigene Kandidaten aufgestellt, während die Reformisten nur in etwa 50 Wahlkreisen kandidieren. Sozialisten und Reformisten werden einander in etwa 12 Wahlkreisen gegenüberstehen, die bisher in reformistischen Händen waren. Kalküle handelt es sich da von unserer Seite nur um Jährlingkandidaten, in anderen Fällen steht aber die reformistische Kandidatur durch den sozialistischen Gegenkandidaten in Frage. Dies ist namentlich in Ostitalien der Fall, wo der Reformist Bonomi dem Genossen Ribordi gegenübersteht und in Vudrio, wo neben dem Reformisten Podrecca ein noch nicht bezogener Parteigenosse kandidieren wird. Auch gegen den Reformisten De Felice in Catania ist ein Parteikandidat, nämlich Genosse Barbato, aufgestellt worden. In keinem dieser Wahlkreise aber ist die Lage so, daß die Spaltung im sozialistischen Lager etwa einem rückschrittlichen Kandidaten zugute kommen könnte. Trotzdem ist natürlich die Spaltung als solche nicht dazu angetan, die sozialistischen Wahlsichten zu erhöhen.

**Jugendbewegung.**

Zur Jugendbewegung in Oesterreich.

Ueber die k. k. österreichische Jugendpflege teilte Genosse Dr. Danneberg auf dem Gewerkschaftskongreß mit, daß der christlich-soziale Obermaier Dr. Sackmann bei der Gründung des Arbeiterministeriums sich nicht um die Sozialpolitik gekümmert, wohl aber eine Abteilung für „Jugendfürsorge“ geschaffen hat und jährlich 90 000 Kronen an kirchliche und nationalistische Jugendvereine verteilt. Die Gemeinde Wien gibt jährlich 100 000 Kronen für Jugendhorte pföflich-byzantinischer Art aus und überall subventionieren die Gemeinden die anti-sozialistischen Jugendvereine. Es bestehen im Reiche zurzeit 369 Jugendhorte, 48 Heime und 61 andere derartige Anstalten. Der Inspektor fordert bereits die Bereitstellung von zwei Millionen jährlich im Staatshaushalt.

Die proletarische jüdische Jugend in Oesterreich — es handelt sich da zumeist um die in den elendesten Verhältnissen lebenden jüdischen Arbeiter Galiziens usw. — besitzt einen eigenen Verband, auf dessen in Rakau abgehaltenem ersten Verbandstag berichtet wurde, daß ihm 22 Organisationen, 17 in Galizien, 4 in der Bukowina, 1 in Wien angehören. Es erscheint eine eigene Verbands-Zeitschrift „Die freie Jugend“ in Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, in 2000 Exemplaren.

**Landtagswahlbewegung.**

Die Rastatterei.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Karlsruhe geschrieben: Von der Leitung der örtlichen nationalliberalen Vereine in Rastatt wurde bisher stets behauptet, die im Widerspruch mit den liberalen Wochtabkommen erfolgte Aufstellung des Herrn Niederbühl sei deshalb vorgenommen worden, weil man mit der Person des fortschrittlichen Kandidaten Dr. Vogel nicht einverstanden sei. Wenn nun auch keineswegs zugegeben werden kann, daß derartige Antipathien das Recht gäben, ein Landesabkommen zu brechen, so wollte doch Dr. Vogel, dem es mit der konsequenten Durchführung des Abstommens ernst ist, alles dazu beitragen, den „Fall Rastatt“, der dem Zentrum so große Freude bereitet, aus der Welt zu schaffen. Dr. Vogel erklärte sich daher vor einigen Tagen bereit, seine Kandidatur zurückzugeben, wenn Herr Niederbühl das gleiche tue. Aus den Reihen der Volkspartei sollte dann, entsprechend dem Abstommen, ein neuer gemeinsamer liberaler Kandidat für Rastatt aufgestellt werden. Die in Betracht kommenden Rastatter Stellen im Nationalliberalismus haben diesen Vorschlag abgelehnt.

Solche Gedanken drängten sich auf der diesmaligen Reise in ihrem Herzen mit dumpfen Empfindungen und Gefühlen einer ganz ungewöhnlichen und ihr eigentlich nicht angemessenen Situation. Sonst liebte sie die Dinge und die Menschen zu kommandieren, studierte genau Kursbücher und Landkarten und ging in allem sehr planmäßig zu Werke. Diesmal aber wurde es ihr erst leichter ums Herz, als sie neben einem alten Kutcher saß, der den Stellwagen im Brandnerthal von Bludenz bis Würtemberg mit zwei Vorpanngäulen den steilen Karrenweg hinaufführte. Sie überließ sich und alles weitere, was nun kommen würde, ihrem guten Stern. Nur einmal versuchte sie noch ihr Schicksal zu lenken, indem sie den Kutcher fragte, wieviel und was für Gasthöfe es in Brand gebe. Aber der alte weißbärtige Knabe stellte sich der ersten Frage gegenüber taub und beantwortete die zweite mit den Worten: Ich bringe sie alle zur Genne.

Da war also kein Zweifel möglich. Es war ihr Schicksal, zunächst einmal in die Genne gebracht zu werden. Der Ton, in dem der Kutcher diese Worte sprach, erstichte jeden Widerspruch im Entfesseln.

So fuhr Lotte denn durch hellgrüne Verdentwälder an frommen, von mächtigen Linden überschatteten Kapellen vorbei, zwischen softigen, mit braunen Häuschen überkreuzten Matten hindurch in einem holperigen Stellwagen, der nach zweijähriger Fahrt endlich bei einem kleinen, fröhlichen Gasthaus anhielt.

Eine alte Frau in dunkler Wittentracht begrüßte freundlich und händeringend die Gäste, die sie mit einem raschen Blick aus ihren pfiffigen, schwarzen Augenlein im Geiste sozusagen fortierte und je nach dem vermutlichen Stand und Bestand ihres Geldbeutels für die einzelnen Zimmer vormerkte. Lotte führte sie selber in das beste Zimmer des neuen Anbaues während sie die andern Gäste ihrer Schwiegermutter überließ, die beim Empfang gleichfalls in Wittentracht hinter ihr auf der Treppe gestanden hatte.

Von ihrem Zimmer aus, das einfach genug, aber peinlich sauber ausgestattet war, fand Lotte sich vom Duft eines großen Straußes umgeben, den die sorgliche alte Wittin für alle Fälle schon in die besseren Zimmer gestellt hatte. Die Aus-

Die Rastatter Nationalliberalen haben sich damit als die Disziplinbrecher charakterisiert, für die man sie nach ihrem ganzen Gebaren halten mußte. Es wird der nationalliberalen Partei jetzt nichts anderes übrig bleiben, als den Herrschaften den Stuhl vor die Türe ihrer Partei zu setzen.

**Eine ungläubliche Aeußerung.**

berichtet der „Freiburger Vöte“ über eine Rede des Reichstagsabgeordneten Fehrenbach, der in einer Freiburger Wählerversammlung u. a. gesagt haben soll:

„Zwischen den Anschauungen des gegenwärtigen Führers der Nationalliberalen und denen des sozialdemokratischen Führers föhnte er heute keinen großen Unterschied feststellen, ja er gehe sogar soweit, zu behaupten, daß, wenn der nationalliberale Führer nicht gerade Geb. Hofrat, sondern nur einfacher Rechtsanwalt wäre, sich wohl überhaupt kein Unterschied mehr zwischen „Nationalliberal“ und „Sozialdemokrat“ konstatieren ließe; dann wäre der nationalliberale Führer jedenfalls Sozialist.“

Wir halten es einstweilen für ausgeschlossen, daß Herr Fehrenbach solch dummes Zeug verzapft hat, das nebenbei auch einer ganz gemöhnlichen Demunziation so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern.

**Kandidat Bitter und der Großbloß.**

Aus dem 56. Wahlkreis (Heidelberg-Land) wird der Volkstimme geschrieben:

Am Sonntag fand in Kirchheim eine nationalliberale Wählerversammlung statt, die etwa von 100 Personen aus allen Parteien besucht war. Als Redner waren der Kandidat Bitter und Reichstagsabgeordneter Bed erschienen. Herr Bed hielt seine bekannte Sozialistenfresser-Rede. Interessant war die Vermählung insofern, als der Kandidat Bitter nach einer Interpellation über seine Stellung zum Großbloß die Erklärung abgab, er stehe auf dem Boden des in Karlsruhe zwischen den Linksparteien getroffenen Abmachungen und habe sich niemals um die Stimmen des Zentrums beworben.

**Aus dem 63. Wahlbezirk Weinheim.**

Seitens der Konservativen, resp. der rechtsstehenden Parteien wurde für unseren Bezirk als Kandidat Herr Zigarettenfabrikant Wilhelm Schmitt in Heddesheim aufgestellt. Derselbe erhält die Unterstützung des Zentrums.

**Aus dem 50. Landtagswahlkreis.**

Am letzten Samstag fanden in den Orten Königsbach, Singen, Wilferdingen, Büchsenau, Neuthard und Heidelberg in Wählerversammlungen statt. Alle Versammlungen hatten einen starken Besuch aufzuweisen. Die Stimmung war überall eine vorzügliche. Wir hoffen auf einen guten Erfolg.

**46. Landtagswahlkreis (Durlach-Etlingen-Forsheim).**

Ittersbach. Am Sonntag fand hier eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Stadtverordneter Gen. Abele sprach über „Die bevorstehenden Landtagswahlen“. Gen. Abele vertrat es in vorzüglicher Weise, in seinen 14-minütigen Ausführungen die Versammlung bis zur letzten Minute zu fesseln. Der Referent streifte kurz unsere Reichspolitik, um dann in leichtverständlicher Weise auf unsere bairische Politik einzugehen, speziell die Machtverhältnisse der Schwarzblauen, sowie überhaupt der ganzen Reaktion ausführlich zu schildern. Selbstverständlich kam auch in ausgiebiger Weise die Gegenpartei der Sozialdemokratie im 46. Landtagswahlkreis zur näheren Beleuchtung, was bei den Versammelten großen Beifall hervorrief. Ein von den Konservativen herausgegebenes Feuilleton, betitelt: „Zur Lehr und Wehr“, das von schon hundertmal widerlegten Lügen und sonstigen Gemeinheiten wimmelt, wurde vom Redner mit gebührender Schärfe widerlegt und damit die ganze Charakterlosigkeit der „Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht“ kämpfenden Reaktion gekennzeichnet. Die Wählerpartei wird am 21. Oktober höfentlich so quittieren, daß es den Herrschaften „Schwarzblau“ vor den Augen wird. Der Referent wurde am Schluß seiner Ausführungen mit hartem Beifall belohnt.

An der Diskussion, die sich im Sinne des Vortrags hielt, beteiligten sich die Genossen Staid, Kappler, sowie der Vorsitzende. Im Schlußwort brachte der Referent, Gen. Abele-Karlsruhe, nochmals die Forderungen der sozialdem. Partei, sowie die Stellung zur Landwirtschaft usw. zur näheren Er-

sicht ging auf ziemlich steile Wiesenhöhen, die ein säumender Bach durchschneidet und von denen sich, wie farbige Blüschepische, schöne Wiesenhänge herabließen; so dicht von Blumen durchwirrt, stand das feine Gras auf den Bergmatten. Von gegenüber tönte aus einem braunen Häuschen, dessen Schindeldach mit schweren Steinen belastet war, das emsige Gähmern eines Schuhmachers. Der bearbeitete eine Sohle auf seinen Knien und im Gärtnchen davor sah Lotte einen Mann rechnen und schaukeln, der durch seinen roten, kurzgestutzten Kopf ihr den Rücken zudrehte und den sie für den Schulmeister gehalten hätte, wenn ein Schulhaus in der Nähe zu sehen gewesen wäre.

Die sinkende Sonne warf ein blutrotes Band über den weißschäumenden Fluß und in der Abendkühle machte Lotte noch einen Spaziergang durch das Dorf, in ihrem Herzen schwankend zwischen der Bewunderung der weichen Feierlichkeit, die über diesem Bergtal lag und ihren eigenen unbeglichen Gefühlen, die manchmal bis zum Weger und zur Beschämung über sich selbst amwachen wollten.

Während einer schlaflosen Nacht entschloß sie sich, einige lohnende Touren zu machen und dann womöglich bald wieder abzureisen.

Ganz früh am andern Morgen trug sie ihre Bergschuhe, an denen einige Nägel fehlten, zu ihrem Nachbar am Bach, der sich gestern abend schon so lästig angekündigt hatte, und den sie auch richtig in der Morgenröthe schon wieder klopfen hörte. Als sie aber die Türe öffnete, sah der Mann mit dem kurzgestutzten, feuerroten Kopf auf dem Schusterstuhl, der also wohl der Schustergehilfe war.

Da drehte sich der vermeintliche Gejelle um und die beiden Augenpaar zweier Menschen trafen sich in einem großen, kühlen, verwunderlichen Blick.

Lotte brachte ihr Anliegen vor und Georg erwiderte höflich, aber mit der Zurückhaltung, die ihm seit seinem zweimonatlichen Leben unter dem einfachen Volk allen vornehm gekleideten Leuten gegenüber immer mehr zur Gewohnheit geworden war, er werde den Schuhmacher rufen, denn er selber habe nur während der Frühstückspause des Schusters sich keine Bergstiefel selber ausgebeßert.

Fortsetzung folgt.



amit als die nach ihrem sozialliberalen Herrschaften

Wählerung. Mit begeisterten Worten, am 21. Oktober Mann für Mann für den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Genossen Ernst Friedrich Müller-Pforzheim, an die Wahlurne zu treten, konnte der Vorsitzende die wirklich hoffnungsvoll verkaufene Versammlung um 1/2 Uhr schließen.

Wenn nun noch jeder seine Pflicht tut, ist diesmal der Sieg unser, und auch über dem 46. Landtagswahlkreis wird das Banner des Proletariats, das Banner der Sozialdemokratie wehen. Darum vorwärts!

Weingarten. Wer vieles bringt, wird manchmal etwas bringen, möchte sich die Firma „Rechtsprechende Parteien“ gesagt haben, als sie am letzten Sonntag drei Redner, nämlich die Herren Oberamtmann Schmitt, Rechtsanwalt Trunt und Parteisekretär Krug nach hier beorderten, um den Wählern den richtigen Volksvertreter für den 50. Landtagswahlkreis zu machen, daß der große Oberamtmann aus Karlsruhe der richtige Volksvertreter für den 50. Landtagswahlkreis ist. Dieser Herr scheint übrigens ein rechtlicher Beschwoer zu sein. Hat er in der letzten Versammlung sein „beamtenfreundliches Herz“ enthüllt, so hat er diesmal seine Gegnerschaft gegen die Konsumvereine offen herausgehängt, indem der Herr Oberamtmann für die Ausnahmestellung derselben eintrat. Das ist ja ein recht nettes Gefährdungs, doppelt interessant für unsere Gemeinde, wo zür die Hälfte aller Familien im Lebensbedürfnisverein organisiert sind, darunter nicht wenige Zentrumsleute und Konserbativen. Man kam dem konservativen Kandidaten nur Dank wissen, daß er in diesem Falle aus seinem Herzen keine Morderbube gemacht hat und es wird Sache der Parteigenossen sein, für größtmögliche Verbreitung dieses Beschlusses zu sein. Herr Trunt versucht sich im Einbeziehen der katholischen Volkseele. Der Hauptgegner bildete der allbekannte Hinweis auf Frankreich, wo seit der Revolution von Staat und Kirche aus den Händen dieser Schläger den einen Heber, nämlich jeder wahr zu sein. Das macht aber nichts. Wenn nur der Zweck dieser Erörterung erreicht ist. Recht kräftig schäufte Herr Trunt die Fortschrittler, was dieselben anheimend als sehr ungerecht empfanden und wir mit ihnen. Denn die Herren von der Fortschrittspartei haben sich doch in unserem Bezirk die erdrückendste Mühe gegeben, dem Zentrum zu schaden und daselbe in geradezu rührender Weise in der Vergangenheit und nun die Gestalt als Entgelt! Wahrhaftig: Undant ist der Welt Lohn. Unser innigstes Beileid! In recht wirkungsvoller Weise sprach in der Diskussion Gen. Hueber-Schwaburg. Er räumte mit der Legende auf, als ob in Frankreich durch die Trennung von Staat und Kirche, Kirchen in öffentlichen Lokale umgewandelt worden seien und forderte Herrn Trunt auf, für seine Behauptung Beweise zu erbringen, was aber derselbe wohlweislich unterließ. Die Benutzung ehemaliger Kirchen zu Profanzwecke habe mit dem Trennungsgesetz gar nichts zu schaffen und er wies zum Beweis auf eine Reihe Orte in Elsaß-Lothringen hin, wo genau daselbe zutrifft, wie in Frankreich, ohne daß dort die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt ist. Im übrigen betonte Gen. Hueber, daß unsere Partei keinesfalls mit der Art, wie die Trennung in Frankreich durchgeführt wurde, einverstanden sei. Sehr unangenehm war den Herren von der „gemeinsamen christlichen Weltanschauung“ die Feststellung des Gen. Hueber, wie wenig es in der Praxis mit dieser gemeinsamen Weltanschauung aussehe, wo z. B. die Konservativen die schärfsten Gegner der Aufhebung des Jesuitengesezes sind, während die Sozialdemokratie dafür eintritt. Gen. Hueber schloß mit dem Rufe: Trotz aller Lügen und Verleumdungen wird sich die Wahrheit Bahn brechen. Die halbühnlichen Ausführungen ernteten lebhaften Beifall. Nach Verlauf einer Viertelstunde wollte der Vorsitzende unserem Genossen das Wort entziehen, erst auf den Protest der Versammlung hin ließ man sich herbei, denselben eine halbe Stunde sprechen zu lassen. Wir können mit dem Verlauf der Versammlung zufrieden sein.

Badische Politik.

Die Hausbesitzer und die Landtagswahlen.

In einer Gesamtvorstandssitzung des badischen Grund- und Hausbesitzervereins, die gestern hier stattfand, beschloß man sich vor allem mit den bevorstehenden Landtagswahlen. Einstimmig wurde beschlossen, den Mitgliedern der Hausbesitzervereine zu empfehlen, daß sie sich an der Wahl beteiligen und besonders aus Herz zu legen, daß sie nur solchen Kandidaten ihre Stimme geben sollen, welche sich für die Unterstützung der Grund- und Hausbesitzer ausgesprochen haben.

Baden verkauft Steuerzahler an die Schweiz.

Etwa 600 badische Eisenbahner wohnen auf Schweizergebiet, in und um Basel. Der Nachteil, der ihnen durch dies Auslandswohnen erwächst, wurde einigermaßen wieder ausgeglichen dadurch, daß laut Vertrag vom 19. Febr. 1853 diese deutschen Eisenbahner in der Schweiz steuerfrei waren. Sie hatten weder kommunale noch staatliche Abgaben zu entrichten, hatten natürlich auch keinerlei Rechte und waren obendrein, was diese Steuerfreiheit zu einem sehr fragwürdigen Vorteil machte, von aller politischen Anteilnahme am Geschehen ihres Vaterlandes sozusagen ausgeschlossen.

Das soll nun mit einemmale aufhören! Die Schweiz will, daß diese badischen Staatsangehörigen dieses Privilegs für verlustig erklärt werden sollen und hat in der Tat erreicht, daß Baden nach langem Hin und Her auf ihren Plan eingeht. Basel hat nämlich durch die Errichtung des neuen badischen Bahnhofes große Unkosten gehabt, hat ca. 2 Mill. Frs. dazu gegeben und obendrein Land abgetreten. Das scheint der Regierungsrat des Kantons Baselstadt nunmehr wieder einholen zu wollen, denn er unterbreitet soeben dem Großen Räte (Landtage) seine Vorlage, welche nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß Baden diese 600 Steuerzahler — die nach und nach weiter anwachsen werden, an den Staat Basel verkauft und zwar gegen eine einmalige Abfindungssumme von 700 000 Mark. Die Summe ist sofort zahlbar, während die Steuerfreiheit erst nach 5 Jahren aufhören soll, jedoch den Eisenbahnern Zeit bleibt, sich an den neuen Zustand zu gewöhnen.

Nun hätte Baden gar nicht nötig gehabt, das Geschehene zu lassen, denn der Regierungsrat von Baselstadt gibt selbst zu, daß der Vertrag von 1853 auf unbestimmte Zeit abgeschlossen, also dauernd gültig sei, womit dauernd den badischen Eisenbahnern die Steuerfreiheit gesichert war. Basel hingegen hat natürlich ein großes Interesse daran, 6—800 neue Steuerzahler zu gewinnen und es ist daher zu verstehen, daß man dort bereit ist, die ziemlich hohe Abfindungssumme zu zahlen, erhält man ja alsdann Jahr für Jahr die 20 000 Mk., die die Eisenbahner bisher an Baden zu zahlen hatten, jedoch die 70 000 Mk. sich lediglich zum Verzinsen. Dazu kommen dann noch all die anderen Abgaben, die in Basel üblich sind — und deren sind nicht wenige! — jedoch in der Tat Basel bei dieser Gelegenheit ein Geschäft machen wird.

Aber was hat Baden veranlaßt, die 600 Steuerzahler, die

bei dem riesigen Anwachsen des Verkehrs bald auf 800 steigen werden, abzutreten? Denn die Eisenbahner werden zweifellos benachteiligt werden; anstatt der 20 000 Mk., die sie in Baden zu zahlen hatten, werden sie in Basel mindestens 38 000 Frs., das sind rund 10 000 Mk. mehr, zu zahlen haben pro Jahr! In der Tat macht denn auch der Basler Regierungsrat dem Parlament die Sache dadurch schmackhaft, daß er offen erklärt, der in der Abfindung schon bei 600 Bahnern eine mindestens vierprozentige Verzinsung, die in dem Maße steigen werde, in welchem die Anzahl der Beamten wachse. Baden hingegen verdient nur in den ersten 5 Jahren eine Kleinigkeit, weil Basel während dieser Zeit zwar noch keine Steuern von den 600 bezieht, wohl aber die Kapitalsumme verzinsen muß.

Die Basler Regierung teilt dem Parlament mit, daß nicht allein der geschäftliche Standpunkt sie zur Aufhebung der Steuerfreiheit treibe: „Es darf der moralische Faktor nicht unterschätzt werden, der in der Abfindung der Steuerfreiheit liegt. Es ist von großem Wert, daß der jetzige Zustand aufhört, wonach mehrere hundert hiesige Einwohner unserer Steuererhebung nicht unterstellt sind, ein Zustand von Privilegierung und Ungleichheit, der zu vielen Beschwerden Anlaß gibt und auch administrative Schwierigkeiten zur Folge hat.“

Das heißt in gutes Deutsch überetzt: eine Anzahl Patrioten hat sich ganz wie bei der Schulgelddreier der ausländischen Kinder in Basel über die Privilegien der Bahner aufge-regt; sie sind nicht zufrieden damit, daß die Eisenbahner ihr gesamtes Einkommen in Basel verzehren, sondern wollen auch obendrein ihre Steuererhöhungen. Und so wie man in der Tat fertig gefreigt hat, die Schulgelddreier aufzugeben, so wird man den Eisenbahnern nun auch die Steuerfreiheit nehmen — trotz des Vertrages. Und wie es den Ansehen hat, hat man die Hauptbeteiligten, die Eisenbahner selbst, bei der ganzen Sache nicht einmal zu fragen nötig gefunden. — Das Nächstliegende wäre nun wohl, der badische Staat träte einen Teil der 70 000 Mk. an die Bahner ab, die ja durch die höheren Abgaben in Basel erheblich benachteiligt zu werden scheinen. Aber wird Baden bereit sein, dieses Nächstliegende zu tun? Auf alle Fälle werden die Eisenbahner gut daran tun, auf dem Kosten zu sein. Denn auf ihre Kosten wird das Geschäft gemacht!

Landesverband der Staatsbeamtenvereine. Der in der Bildung begriffene Landesverband Badischer Staatsbeamtenvereine, mit dessen Gründung sich bereits über 40 badische Beamtenvereine einverstanden erklärten, hat nachstehende Leitätze als gemeinsame Aufgaben des neuen Verbandes aufgestellt: 1. Schaffung von Beamtenausstellungen, 2. Aufstellung von Beförderungslisten an Hand des amtlichen Materials, 3. Darstellung der Verhältnisse aller deutschen Beamtenklassen, 4. Festlegung der Stufen der Anstellungsverhältnisse, 5. Statistiken über Miet- und Lebensverhältnisse, 6. Errichtung und Förderung von Beamtenbauseparationsvereinen, 7. Beamtenkassenfrage, 8. Anfrhebung des Dienstalterssystems, 9. gesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeiten, 10. Schaffung von Beamtenkammern, 11. Änderung des Disziplinarrechts, 12. staatliche Hypothekenbesetzung für Beamtenwohnungsbauten und 13. Bildung eines deutschen Staatsbeamtenbundes und eines allgemeinen Bundes für Reichs-, Staats- und Gemeindebeamtenvereine.

Kommunalpolitik.

\* Gemeindepräsidenten in St. Blasien. Bei den Gemeinderatswahlen wurden zwei Liberale und ein Zentrumsmann gegen bisher 2 Zentrum und 1 Liberaler gewählt.

\* Ratsschreiber gegen Gemeindeverwaltung. Die Zivilkammer am Landgericht Mannheim hat einer Klage des feines Dienstes einhabenden Ratsschreibers J. Kolb gegen die Gemeinde Friedrichsfeld stattgegeben und die Gemeinde zur Weiterzahlung des vollen Gehalts verurteilt. Man ist hier auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit recht gespannt.

Genossenschaftsbewegung.

Ein berühmter Erfinder und die Konsumgenossenschaftsbewegung. Der berühmte Erfinder Dr. Rudolf Diesel ist am 30. September durch einen Unfall aus dem Leben geschieden. Bei einer Dampferfahrt nach Harwich ist er ankommend nach über Bord gefallen und ertrunken. Mit Dr. Rudolf Diesel verlor die Wissenschaft und Industrie einen ihrer hervorragendsten und sympathischsten Vertreter. Dr. Diesel bereicherte die Technik um eine Erfindung allerersten Ranges, einen Kraftmotor, der nach seinem Konstruktoren benannt wird. Weniger bekannt dürfte sein, daß Dr. Diesel auch der Genossenschaftsbewegung Verständnis und Liebe entgegenbrachte. Das Hinscheiden dieses Mannes erweckt in den Kreisen der Genossenschaftler tiefe Trauer. Den älteren Genossenschaftlern wird noch die interessante Rede Diesels in Erinnerung sein, mit der er 1904 auf dem Genossenschaftstage zu Hamburg in die Debatte über die Frage der Eigenproduktion eintritt. Seine Ausführungen klangen aus in einem begeisterten Appell an den genossenschaftlichen Arbeitseifer. Zum Gedächtnis des Verstorbenen und zugleich zur Kennzeichnung seines Wesens seien die überaus charakteristischen Schlussworte wiedergegeben: Es wird Ihnen als praktische Geschäftsmänner rational erscheinen, wenn von der Erfindung ein recht großer Prozentsatz von vornherein als Reservefond in Abzug gebracht und der Zentralbank zur Verwaltung übergeben wird. In deren Händen sammelt sich so nach und nach ein Kapital, welches sie unabhängig von den einzelnen Konsumvereinen für weitere Produktionsbetriebe verwenden kann. Diese Reserven, Anfangs klein, allmählich zu bedeutender Höhe anwachsend, sollen dem Ausbau des Eigenproduktionsystems dienen in dem Sinne, wie es unseren Ausführungen entspricht.

Meine verehrten Genossen, ich begnüge mich für heute mit dem Beweise, daß wir so mächtig sind, wie wir eben sein wollen, daß wir nicht notwendig haben, immer den Staat anzusehen, gegen andere Interessengruppen einzugreifen, daß wir in der Lage sind, dieselben Mittel wie sie anzuwenden, um zu eigener, gewaltiger Machtentfaltung zu gelangen. Glauben Sie ja nicht, ich wollte nun, daß wir in überfüllter Weise, Schlag auf Schlag, Betrieb an Betrieb reihen, im Gegenteil, ich bin für weite Mäßigung und enthalte mich daher eines positiven Antrags; ich will zunächst nur diese Vor schläge der Offenlichkeit unterbreiten, aus deren Feuer sie hoffentlich festgefügt und geschmeidig wie Siegfrieds Schwert hervorgehen werden.

Der menschliche Fortschritt ist nie das Spiel zufälliger Kräfte, sondern immer das Resultat eines zielbewußten und konzentrierten Willens. Darum laßt uns wollen! Der Sieg ist unser, rascher als uns scheinen möchte!

Klares Verständnis für die Realitäten des Lebens, gepaart mit der Begeisterung des hoffnungsvollen Idealisten — diese Mischung, die den richtigen Genossenschaftler ausmacht, finden wir auch bei Diesel. Und so wird er auch im Gedächtnis der deutschen Konsumgenossenschaft weiterleben.

Voranschlagsberatungen der Landesversicherungsanstalt Baden.

(Schluß.)

Ein Kapitel, welches die Berechtigung der Forderungen der sozialdemokratischen Partei im Reichstag anlässlich der Schaffung der Angestelltenversicherung bewies, wurde durch den Arbeitgebervertreter Herrn Marx-Heidelberg angegriffen. Er geißelte mit Recht den unglücklichen Zustand, daß kaufmännische Angestellte, welche unter 2000 Mk. verdienen und damit der Invalidenversicherung sowohl als der Angestelltenversicherung unterliegen, im Falle einer Heilbehandlung in einer Heilanstalt, von beiden Versicherungsträgern abgewiesen werden, weil jeder der beiden sich von der Durchführung des Heilverfahrens zu drücken bemüht. Die nur bei der Invalidenversicherung versicherten Personen bekommen im Falle der Heilbedürftigkeit ohne weiteres die Heilkur. Die aber bei beiden Versicherungen versicherten Personen werden zur Strafe, weil sie zweimal versichert sind, von einem zum andern Versicherungsträger gejagt. Redner ist der Meinung, daß hier ein Weg gefunden werden müsse, denn, bemerkt er mit Recht, es sei nicht zu verwundern, wenn wegen Kompetenzstreitigkeiten auch nur ein Versicherteter durch Hinausschiebung der Kur sein Leben unnützlich verschlimmert. — Geh. Rat Rasina gibt diese Mißstände ohne weiteres im vollen Umfange zu. Alle Versuche mit der Leitung der Angestelltenversicherung zu einer Einigung zu kommen, seien bis jetzt erfolglos gewesen. Die Herren dieser Manchestervereiner-Versicherung verlangen geradezu Unmögliches in den Heilanstalten der Invalidenversicherung. Sie verlangen besseres Essen für ihre Versicherten als dies die Versicherten der Arbeiterversicherung haben. Des ferneren verlangen die Herrschaften besondere Bedienung, besonderes Servieren des Essens usw. Das dies in unseren Heilanstalten neben dem regulären Betrieb nicht geht, versteht sich am Rande. Die Invalidenversicherungsanstalten sind sich einig geworden, in dringenden Fällen die Heilbehandlung zu übernehmen und in weniger dringenden Fällen zuzuwarten. — Hof-Karlsruhe unterstützt die Kritik des Herrn Marx und bezeichnet es als eine Rigorosität, wenn ein kleiner Angestellter mit einem Einkommen zwischen 2—3000 Mk. jährlich 100 Mk. Beiträge zur Angestelltenversicherung zu zahlen hat und im Falle der Not nichts bekommen kann. Es muß verlangt werden, daß die zuständigen Behörden Schritte dahin unternehmen, daß die Reichsversicherungsanstalt angehalten werde, in Bezug auf die Durchführung des Heilverfahrens sich mit den Landesversicherungsanstalten zu verständigen. Die Lebensmittel, die zur Verköstigung der Heilstätten-Anfassen in den badischen Heilanstalten eingekauft werden, seien nur solche allererster Qualität. Wenn trotzdem begründete Beschwerden eintreten, so würden diese auf das sorgfältigste geprüft.

Die Debatte hat einwandfrei bewiesen, wie gut es gewesen wäre, wenn man den Anträgen der sozialdem. Partei im Reichstage gefolgt wäre und hätte die Invalidenversicherung mit höheren Klassen versehen und in diese Klassen die Privatangestellten eingereiht. Aber der Standbündler der antisemitischen Handlungsgelassen ließ es nicht zu, daß diese Herren neben den Arbeitern in einer Klasse versichert sind. Wieder kann die Zukulose den einen oder den anderen bis zu seiner Einweisung in eine Heilanstalt freffen. Wenn nur „handbegemäß“ verfahren wird.

Der Hauptvoranschlag der Versicherungsanstalt bildete den 6. Tagesordnungspunkt. Das Rechnungsergebnis ist pro 1911 8 323 135 Mk., pro 1912 11 445 883 Mk. Der Voranschlag für 1914 beträgt 11 955 800 Mk. — Der Anstaltsvorsitzende Rasina gab ein ausführliches Exposé. Nach einer unwesentlichen Debatte über die ferneren Pensionsansprüche der Witwe eines verstorbenen Anstaltsarztes führte Kauf-Heidelberg Beschwerde über die oft recht unterschiedliche Behandlung der Heilfursuchenden. Wenn man schon Ausnahmen einräumt, so dürfen diese nicht einem bestimmten Kreis von Personen zugehört werden. Kauf verlangt weiter, daß die Versicherungsanstalt genau wie viele andere Versicherungsanstalten des Reiches für die in Naheim sich befindenden Kranken die Kosten der Heilbehandlung übernimmt. In welscher geradezu verletzender Weise die berufenen Träger der Versicherung, die Schulleute, die Erhebungen bei den Heilfursuchenden durchführen müssen, wurde durch Redner ebenfalls bewiesen. Die vorgetragenen Beschwerden sollen einer genaueren Prüfung unterzogen werden. — Die Herren Lotthammer-Pforzheim, C. W. Meier-Pforzheim und Hof-Karlsruhe kritisieren die Maßnahme der badischen Regierung, nach welcher dieselbe Zulagen, welche wir unseren Beamten für besonders geleistete Dienste geben wollen, verbietet anzunehmen. Es möge eventuell eine Kündigung des Vertrags mit der Regierung angehtret werden. — Flohr-Durlach benützt die Gelegenheit, um dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß der Herr Anstaltsvorsitzende sich bewegen lassen möchte, wenigstens noch solange im Amt zu bleiben, bis die Reichsversicherungsordnung in ihrem ganzen Umfange 1914 zur Einführung gekommen ist. Trotz dem menschlich begreiflichen Wunsch, in so hohem Alter Ruhe zu genießen, bittet er den Vorsitzenden, bis zu seinem 25jährigen Jubiläum als Vorsitzender der Anstalt zu verbleiben. Diese Anregung Flohrs gab Anlaß zu einer von allen Seiten des Hauses unterstützten Vertrauensfundgebung für den verdienten 25jährigen Vorsitzenden der Anstalt, Herrn Geh. Rat Rasina. Damit war auch Punkt 7 der Tagesordnung, Anstellung staatlicher Beamten, erledigt.

Die Anlegung der Gelder im allgemeinen erlebte sich unter Punkt 8. Es sollen von den Anstaltsgebern über die Bündelsicherheit hinaus pro 1914 angelegt werden: an gemeinnützige Bauvereine 1 800 000 Mk. — Flohr-Durlach gibt zur Erwägung anheim, ob man nicht von der Sicherheitsleistung der Gemeinden absehen könne. Sehr oft haben in den Gemeinden die Hausagrarier die Oberhand und damit fällt auch die Voraussetzung der Erlangung eines Darlehens von der Landesversicherungsanstalt. — Herr C. W. Meier und der Anstaltsvorsitzende wenden sich dagegen. Die Sicherheit müsse aufrecht erhalten werden, ebenso die Bestimmung, daß wenn nur 75 Proz. der Baufumme an Darlehen geben, wir für unsere Versicherten auch 75 Proz. der mit unserem Gelde gebauten Wohnungen beanspruchen müssen.

Die Beleihung der neuen Liegenschaft der Ortskrankenkasse Freiburg mit 155 000 Mk., also zum vollen Betrag der gemeindeeigenen Schätzung, wurde debattelos als 9. Tagesordnungspunkt erledigt.

Die Wahl der Ausschusskommission wurde wie in den Vorjahren betätigt. Von freigewerblicher Seite wurde der Vertreter des Kreises Mannheim Jos. May gewählt.

Damit war die zweitägige, an interessanten Zwischenfällen reiche Sitzung erledigt. Es war die letzte der zur Zeit gewählten Versicherungsvertreter. Im kommenden Jahre finden Neuwahlen statt. In Würdigung des unglücklichen indirekten Wahlsystems kann auch nicht mit einiger Sicherheit vorausgesagt werden, wie die Neuwahlen ausgehen werden. Doch mögen sie laufen, wie sie wollen, die scheidenden Vertreter freigewerblicher Richtung haben in den 7 Jahren ihrer praktischen Mitarbeit bewiesen, daß das Wohl der Versicherten für sie Richtschnur war. Und damit scheiden sie aus ihrem Wirkungskreis mit dem Gefühl erfüllter Pflicht.



Bewerkschaftliches.

\* Teningen, 14. Okt. Das hiesige Aluminiumwerk hat 40 Arbeitern gekündigt und arbeitet ab 25. Oktober nur noch mit Tagelöhnen.

Soziale Rundschau.

Konstanz, 13. Okt. Am Samstag nachmittag erfolgte in Anwesenheit der Minister Febr. v. Bodman, Dr. Böhm und Dr. Rheinboldt die Eröffnung der neuen Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz. In einem Extrazug begaben sich die geladenen Gäste von hier nach der Station Reichenau. Auf dem Ministerium bemerkte man unter den Anwesenden Ministerialdirektor Dr. Glöckner aus Karlsruhe, Landeskommissar Geh. Rat Straub, Bezirksamtsvorstand Geh. Rat Dr. Belzer, Bürgermeister Cantius, ferner Prof. Engelhorn aus Karlsruhe, der die Pläne zu der neuen Anstalt entworfen, und den bekannten Psychiatrer Prof. Dr. Hoche. Die Gäste, ungefähr 100 Personen, besichtigten zunächst nun in eingehender Weise die Gebäulichkeiten der Anstalt. Im Festsaal wurde darnach ein Imbiß gereicht, bei dem der Minister des Innern Febr. v. Bodman die Anwesenden begrüßte und hierbei betonte, daß die Anstalt, die mit so reichen Geldmitteln erstellt worden sei, ihren wohltätigen Zweck voll und ganz erfüllen werde. Dann gab Ministerialdirektor Dr. Glöckner einen allgemeinen Bericht über die badische Irrenpflege und kam im besonderen auf die Konstanz Anstalt zu sprechen, für die heute 3 689 000 M. ausgegeben worden sind. Bis jetzt sind 10 Krankenhäuser neben den übrigen Verwaltungsgebäuden fertiggestellt. In zwei weiteren Bauperioden soll die Anstalt noch vergrößert werden. Ihre Gesamtaufwendungskosten dürften schließlich an die 6 Millionen Mark betragen. Der Direktor der Anstalt, Medizinalrat Dr. Oser, dankte dem Minister für seine Begrüßungen und Einführungs Worte und betonte, daß er, wie alle Beamten der Anstalt, von dem festen Willen befehle sei, im Dienst der Nächstenliebe in der Heil- und Pflegeanstalt Konstanz zu wirken.

Großes Grubenunglück.

400 Bergleute umgekommen.

London, 14. Okt. Auf einer Grube bei Cardiff ereignete sich heute Morgen eine Explosion, wodurch 700 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Circa 330 konnten lebend zu Tage gefördert werden, die Uebrigen befinden sich noch in der Grube. Einzelheiten über die Katastrophe fehlen noch.

Cardiff, 14. Okt. Um 7 Uhr früh wurde man noch, daß alle 700 Bergleute verloren sein würden. Um halb 11 Uhr hatte man noch immer keine Leichen geborgen. Als Antwort auf alle Fragen der Frauen und Kinder sagte man nur: Keine Hoffnung! Um 11 Uhr gelang es, 327 Mann herauszubringen. Auch sechs tote wurden geborgen. Um 3 Uhr nachmittags waren im ganzen 500 Lebende an der Oberfläche. Die Rettungsapparate und die Regulatoren funktionierten gut und man hofft, daß man noch mehr Lebende antreffen wird.

London, 14. Okt. Die furchtbare Explosion, die sich heute früh in der Kohlengrube „Univerfal“ in Senghenydd (Süd-wales) ereignete, hat, wie gefürchtet wird, 150 Menschen das Leben gekostet. In der Grube waren zur Zeit des Unglücks 780 oder 900 Arbeiter tätig. Wegen der tödlichen Dämpfe konnten die Rettungsarbeiten nicht sofort beginnen, doch wurden nach und nach bis mitag 500 Bergleute lebend herausgeschafft. Eine Anzahl von Leichen wurde gleichfalls geborgen.

Zur Katastrophe des „Vultorno“

London, 14. Okt. Noch immer ist nicht genau festgestellt, wie viele Personen beim Brande des Vultorno umgekommen sind. Die Schiffskisten sollen nicht ordentlich geführt gewesen sein und die Dampfer mit den Geretteten sind noch nicht angekommen mit Ausnahme der „Carmania“. Im Einzelnen wird berichtet: Die „Carmania“ traf gestern nachmittags 2 Uhr in

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Wilhelm v. Scholz „Jude von Konstanz“ wird heute Mittwoch hier zum erstenmal aufgeführt. In dem personreichen Stück, worin fast alle Mitglieder des Schauspielers beschäftigt sind, spielt Herr Herz den Titelhelden Raissa. Herr Kienischer hat das Werk in Szene gesetzt und einstudiert. Ein Aufschlag über den Inhalt des „Juden von Konstanz“ aus der Feder des Dichters ist dem Theaterzettel beigegeben. Herr Dr. Wilhelm v. Scholz trifft zur Erstaufführung seines Werkes heute hier ein.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

In jedem Quartal ein Buch umsonst gibt von nun an die bekannte illustrierte Wochenchrift „Die Lesende“, herausgegeben von Theodor Ebel. Die Abonnenten des 4. Quartals 1918 erhalten als Buch einen vortrefflichen Originalroman von Dora Hohl-feld: „Die Frauen der Familie Nebelstiel“. In der Wochen-schrift selbst läuft in Fortsetzungen gegenwärtig ein überaus spannender Romanroman „Karaş Bulba“ von Nikolaus Gogol; neuen Abonnenten werden die bereits erschienenen Fortsetzungen umsonst nachgeliefert. Das Quartal, 13 Wochenhefte und genanntes Buch, kostet nur 1,50 M. Aus dem weiteren Inhalt der beiden ersten Oktoberhefte (Nr. 40 und 41) seien neben dem Roman hervorgehoben die Novelle „Im Strom“ von Karl Federn, die technische Skizze „Briketts“ von Fritz Müller, die naturwissenschaftliche Betrachtung „Der Hund Wary“ von dem berühmten N. S. France, eine lustige unbekanntes Satire von Schiller. Die neu eingeführte Rubrik „Der Sammelkasten“ bringt regelmäßig originelle Mitteilungen, z. B. „Der Tod von Babel“, „Der erste praktizierende Graphologe“, „Wörter über die Leipziger Schlacht“. Heft 41 ist ganz der 100jährigen Erinnerung an die Völkerschlacht gewidmet. Der Wegweiser der Lesende unterrichtet über die besten Geschichtswerke und neuen Erzählungsbücher über die Zeit vor 100 Jahren. Es werden auch gut bildliche von Fichte, Kndt, Jahn, Stein und Körner vorgeführt. Für die Abonnenten besonders wichtig ist die Anknüpfung der vier nächstjährigen Bücher: „Unstabilem“ von Theodor Ebel, „Das Rätsel der Natur“ von Oskar Wöhler und ein Band „Neue nordische Novellen“. Man muß anerkennen, daß die Lesende, die ein gemeinnütziges Unternehmen ist und als solches eine Ausnahmestellung im gesamten Zeitschriftenwesen einnimmt, für ihren billigen Preis außerordentlich vieles und gutes liefert; sie ist im besten und schönsten Sinne volkstümlich. Probenummern versendet der Verlag der Lesende

Wachposten ein. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Ankunft des Riesendampfers eingefunden. Ein heftiger Sturm an der zwischen Küste hatte den Kapitän Varr veranlaßt, von einem Einlaufen in den Hafen von Queenstown abzusehen und nach Bishguard weiter zu dampfen. Dort erklärte er den Vertretern der Presse, er müsse alle Auskünfte ablehnen, bis er offiziellen Bericht erstattet habe. Ueberdies sei er müde, da er seit Donnerstag nur wenig geschlafen und seit 24 Stunden auf der Kommandobrücke gestanden habe. Eine am Bord der „Carmania“ ausgegebene Nachricht besagt: Die Passagiere der „Carmania“ erfuhren beim Frühstück, daß ein drahtloses Telegramm eingetroffen sei mit der Meldung, daß in einer Entfernung von 78 Seemeilen ein Schiff brenne. Als die „Carmania“ das Schiff erreichte, konnte das Feuer bereits nicht mehr eingedämmt werden. Der Kapitän Jach vom „Vultorno“ ließ ein Boot zu Wasser, das am Großen Kurfürst zerbrach, dessen Mannschaft es gelang, die Entzündeten zu retten. Als letzter ging der Kapitän vom brennenden „Vultorno“.

Bremen, 14. Okt. Der Norddeutsche Lloyd veröffentlicht eine Depesche vom Dampfer „Großer Kurfürst“, in der es heißt: Als wir beim „Vultorno“ ankamen, brannte er furchtbar. Am Donnerstag früh 7 Uhr loderten die Flammen aus einer Luke 80 Fuß hoch empor. Es wurde ermittelt, daß von der Mannschaft und den Zwischendeckspassagieren 60 Personen durch die Explosion und das Feuer umgekommen sind. Von sechs Booten des „Vultorno“ zerbrachen drei. Ein viertes mit 40 Insassen kenterte. Alle ertranken. Außer dem „Großen Kurfürst“ war auch der Dampfer „Seehäuser“ bei den Rettungsarbeiten tätig. Es gelang ihm, über 150 Personen zu retten.

Rotterdam, 14. Okt. Zwei frühere Mitglieder der Besatzung des Vultorno sagten in einer Unterredung mit einem Rotterdammer Journalisten, daß die Löscheinrichtungen an Bord des Schiffes sehr schlecht waren. Auch die Schläuche sollen in einem traurigen Zustand gewesen sein. Der frühere Kapitän Nelson widmete den Löscheinrichtungen fortwährend seine Sorge, aber der jetzige Kapitän soll diese vollständig vernachlässigt haben. An Stellen, wo Wasserhähne waren, fehlten oft die Schläuche. Als man bei der letzten Reife der beiden Matrosen an einem Tage das Deck der 3. Klasse säubern wollte, soll nichts als ein durchlöcherter Schlauch zur Hand gewesen sein. Es gab 16 Rettungsboote a. Bord, die im Ganzen 1160 Menschen aufnehmen konnten. Dies genügt somit vollständig, aber das kleine Achterdeck war fast vollständig von 9 Booten in Anspruch genommen. Der „Vultorno“ nahm auf jeder Ladung leicht entzündliche Ladung mit. Anfangs dieses Jahres fügte ein solches Stück nach der Ankunft in Neuhort in den 4. Raum und explodierte. Es entstand ein Feuer, das aber bald gelöscht werden konnte. Auch ereignete es sich einmal während einer Reife zwischen Halifax und Neuhort, daß eines jener Kräfte zerbrach und die gefährliche Flüssigkeit einen großen Teil der Besatzung bewußlos machte. Die Kräfte wurden stets auf den Boden des Schiffes geladen und dann mit Torfzweigen zugebedt.

London, 14. Okt. Die „Gunard-Line“ hat heute vom Kapitän des Dampfers „Carmania“ ein Funkentelegramm über Crookhaven in Irland erhalten, nach dem die „Carmania“ am 12. Oktober nachmittags um 2.15 Uhr den Dampfer „Vultorno“ in 44 Grad 34 Minuten nördlicher Breite und 88 Grad 45 Minuten westlicher Länge umfahren hat. Der „Vultorno“ trieb in südlicher Richtung mit einer Geschwindigkeit von 1 Knoten in der Stunde. Aus dem Schiff flog Rauch auf, aber der Schiffsrumpf schien in guter Verfassung und fähig zu sein, noch unbegrenzte Zeit zu treiben. Die Umgebung des Dampfers wurde sorgfältig nach den vermissten Booten abgesehen. 6 Stunden später setzte der Dampfer „La Touraine“ die Suche nach den Booten fort, aber ohne Erfolg.

Neues vom Tage.

Polizeiverur.

Frankfurt a. M., 14. Okt. Die Polizei verbot gestern Abend die von der Freien Volksbühne zu Frankfurt in Rödelheim geplante Aufführung des Dramas „Die im Schatten leben“ von Rosenow.

Zum Tode Dr. Diefel.

München, 14. Okt. Hier fand heute eine Versammlung der Gläubiger des verunglückten Dr. Diefel statt, die die bayerische Treuhänder-Gesellschaft in München auf Veranlassung der Familie des Verstorbenen einberufen hat. Die Einladung bringt merkwürdige Einzelheiten über die Finanzlage des Erfinders. Darnach haben sich im Nachhinein Wertpapiere und Bargeld so gut wie gar nicht gefunden. Einige Häuser und ein Terrain in München und Hamburg, die Dr. Diefel geerbt, sind mit Hypotheken überschuldet, jedoch als Aktiva nur die Wohnungseinrichtung in der Maria Theresienstraße in München übrig bleibt. Das Haus samt Einrichtung hat die Witwe des Verstorbenen den Gläubigern zur Verfügung gestellt. Wie traurig es um die Finanzen Dr. Diefels bestellt war, geht daraus hervor, daß er die einzige übrig gebliebene Versicherungspolice über 6000 Franken im August d. J. selbst zurückgekauft hat.

Unfälle.

Hannover, 14. Okt. Der Rechtsanwalt Heiliger in Hannover ist auf der Jagd bei Niederlödel tödlich verunglückt. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß beim Ueberqueren eines Baues sich das Gemehr des Anwaltes entlud. Heiliger war auf der Stelle tot. Er war einer der Führer der nationalliberalen Partei in Hannover.

Ebenverhaftet (?)

Magdeburg, 14. Okt. Am Samstag wurde auf braunschweigischem Gebiete in der Nähe von Neuhaldensleben der Rigeuner Ebenver, einer der Mörder des bei Jüda erschossenen Reichstagsabgeordneten, verhaftet. Der ältere Bruder Ebenvers, der als Zweiter an dem Mord beteiligt ist, entkam.

Mord.

Berlin, 14. Okt. In Neppin bei Grünzade in der Neumark fand man eine 90jährige Frau ermordet auf. Die Untersuchung ergab, daß ihr von ihrem Schwiegersohn, einem Viehhändler, der Hals durchgeschnitten worden war. Der Mörder wurde verhaftet.

Flieger-Misur.

Berlin, 14. Okt. Auf dem Flugplatz der A. G. in Nieder-Neudorf an der Havel stürzte gestern nachmittags der Fliegeroffizier Leutnant König aus 150 Meter Höhe ab und war sofort tot. Seit Juli werden auf dem Flugplatz gasliche Offiziere auf Flugzeugen der A. G. ausgebildet, zu denen auch Leutnant König vom 162. Infanterieregiment in Lübeck gehört. Er war gestern mit seinem Apparat etwa 1700 Meter hoch geflogen und wollte niedergehen. Hierbei scheint er die Geschwindigkeit über die Maschine verloren zu haben. Als er auf 150 Mtr. angekommen war, stürzte plötzlich die beiden Tragflächen zusammen und der Apparat stürzte in faulendem Sturz zu Boden. Der Flieger wurde tot im Flugzeuge aufgefunden. Die Leiche war so fest in den Apparat eingeklemmt, daß sie mit Beilen und Sägen frei gemacht werden mußte.

Unterforschungen.

Leipzig, 14. Okt. Die Verwaltung der Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft teilt mit: Wir haben Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung festgestellt, die auf einen seit Jahren bei der Anstalt tätigen, jetzt erkrankten Kassierer zurückzuführen sind. Der Aufsichtsrat und die Direktion haben sofort Maßnahmen ergriffen, die hoffen lassen, daß die Anstalt keine erheblichen Verluste erleidet. Die Dividende für das laufende

Geschäftsjahr wird, falls nicht größere Brandschäden eintreten, unverändert bleiben. — Wie die Direktion weiter mitteilt, hat der Kassierer 300 000 M. unterschlagen. Sein Name wird auf Wunsch der Familie, die den Schaden ersetzen will, nicht veröffentlicht.

Hamburg, 14. Okt. Gestern wurden im Lohnbureau der Vulkan-Werft in Hamburg Fällungen aufgedeckt. Dort haben der Kontorist Gaitrod und der Kassenbeamte Jepsen bei den Arbeitern ihre Lohnböden mit den richtigen Beträgen übergeben, sich selbst aber höhere Beträge ausbezahlt lassen. Als die Unterschlagungen entdeckt wurden, brachte sich Gaitrod nach seiner Verhaftung auf der Polizeiwache mit einem Taschenmesser einen Stich ins Herz bei, der seinen Tod herbeiführte.

Der Kieler Ritualmord-Prozess.

Kiew, 14. Okt. In der heutigen Vormittags-Sitzung des Ritualmordprozesses kam es zu einer Uebertragung. Der Archimandrit des Klosters Pochajewskaja, Antonom, ein getaufter Jude, sagte aus, daß er über den zur Rede stehenden Fall direkt nichts wisse (!), daß es ihm aber aus früherer Zeit bekannt sei, daß Ritualmorde vorgekommen seien, er habe einesfalls davon gehört (!) und andererseits aber auch Dokumente (!) gefunden. Der Verteidiger beantragte, daß diese Dokumente zu den Akten gegeben werden sollen, sobald man wisse, welcher Art sie seien. Der Vorsitzende sagte dem Zeugen, daß er nicht dazu da sei, ein Gutachten abzugeben, sondern daß er Tatsachen, die mit dem vorliegenden Falle in Beziehung stünden, zu bezeugen habe. Er wurde bekanntlich nachher verhaftet. Der Staatsanwalt hatte sich dem Antrag des Verteidigers widersetzt.

Automobilunfälle.

Rom, 14. Okt. Ein Automobilunfall, auf dem 34 Wähler von einer Wahlversammlung in Aquila in den Abruzzen nach ihrem Vergorfo zurückzuführen, fügte an einer scharfen Straßenkurve 15 Meter tief in den Tronto-Fluß. Anscheinend hat die Steuerung versagt. Von den 34 Passagieren war einer sofort tot, vier wurden lebensgefährlich, 22 weniger schwer verletzt. Ein Arzt, der sich unter den Passagieren des Autos befand und zufällig unterlegt blieb, konnte die erste Hilfe leisten.

Familien-Tragödie.

Paris, 14. Okt. In der letzten Nacht verließen die vier Kinder eines Buchhalters, ein Knabe von 15 und drei Mädchen von 21, 19 und 8 Jahren, das elterliche Haus und sprangen in die Seine. Das Motiv zur Tat ist Mollage der Eltern. Der Vater verdiente nur 250 Fr. und die Wohnung war ihm aufgekündigt worden. Die Kinder beschloßen daher, in den Tod zu gehen, um ihren Eltern nicht mehr zur Last zu fallen. — Günstliche Weltordnung!

Menschliche Zustände.

Washington, 14. Okt. Hier hat sich ein Komitee gebildet, dem verschiedene angehende Persönlichkeiten und Kerle angehören, das die Idee der menschlichen Zuchtmaßnahme verbreiten will. Zuerst soll ein junger Mann und ein junges Mädchen gesucht werden, die dann miteinander bekannt gemacht und in die Ehe geführt werden sollen. Am Hochzeitsstage erhalten sie 500 Doll. und bei der Geburt des ersten Kindes weitere 500 Doll.

Reform der Polizei.

Neuhort, 14. Okt. Die Wähler melden, daß infolge der letzten Ständel- und Bestechungsaffäre, deren beiden Neuhorter Polizisten waren, die Polizeibehörde beschloß, 500 Polizisten sofort zu entlassen und dafür 500 neu einzustellen. Allmählich soll dann die ganze Polizeimannschaft von Neuhort ersetzt werden.

Aus der Partei.

40. Landtagswahlkreis.

Versammlungen finden statt wie folgt in: Gegenstein: Freitag, 17. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Krone“. Referenten Eugen Gek, Stadtrat, und Trinka.

Lindenheim: Samstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr, im „Adler“. Referent Gotth. Schwerdt, Stadtverordneter. Spöck: Samstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr, im „Grünen Baum“. Referent Georg Dietrich.

Staffort: Samstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Krone“. Referent Fr. Flohr, Gemeinderat. Friedrichstal: Sonntag, 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Schwanen“. Referent Gotth. Schwerdt, Stadtr.

Blankenloch: Sonntag, 19. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Lamm“. Referent Wilhelm Kolb, Stadtrat. Hagsfeld: Sonntag, 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Wahnhof“. Referent Wilhelm Kolb, Stadtrat.

Büding: Sonntag, 19. Oktober, abends 7 Uhr, im „Grünen Baum“. Referent Gotth. Schwerdt, Stadtverordneter. Leopoldshafen: Sonntag, 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Kaiser“. Referent W. Steinhauer, Gemeinderat.

L. Neurent: Sonntag, 19. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Waldhorn“. Referenten H. Böhn und Trinka. W. Neurent: Sonntag, 19. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Helm“. Referenten Gg. Dietrich und Trinka. Liedolsheim: Sonntag, 19. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr, im „Döfen“. Referenten G. Dietrich und Trinka. Graben: Sonntag, 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Waldhorn“. Referenten H. Böhn und Trinka.

46. Landtagswahlkreis (Forstheim-Durlach-Etlingen). Den Mitgliedern dieser Liste zur Nachricht, daß die Kandidaten am Donnerstag zum Dienste kommen. Versammlungen finden statt: am Donnerstag, 16. Oktober, abends halb 9 Uhr, im „Adler“ in Grünmettersbach; Referenten: G. Leppert und der Kandidat Fr. Müller; Sonntag, 19. Okt., nachmittags 2 Uhr, in Ghenroth im „Strauß“, Referent ist der Kandidat Fr. Müller; abends halb 5 Uhr in der „Krone“ in Schölbbronn; Referent: Fr. Müller, abends 8 Uhr in der „Linde“ in Wolfartsweier; Referent: Fr. Müller; am Montag, 20. Oktober, abends 8 Uhr, in Etlingen in der „Sonne“, Referenten: Reichstagsabgeordneter Dr. Frank und der Kandidat, am gleichen Tag in Aue mit dem Gen. Landtagsabg. Süßkind und dem Kandidat als Referenten.

Das Komitee: J. A.: G. Leppert, Etlingen, Friedrichstr. 2.

Notenfeld. Am Sonntag den 19. Oktober findet im Gasthaus zum „Storch“, nachmittags 3 Uhr, eine öffentliche Wähler-versammlung statt. Referent ist Heinrich Fischer, Gauleiter aus Karlsruhe. Wir erwarten von unseren Genossen, daß sie dafür sorgen, daß diese Versammlung gut besucht wird. — Am Samstag den 18. Oktober findet im „Hirsch“ Parteiversammlung statt. Keiner darf fehlen.

Zum Tode Rebers ging noch ein Beileidschreiben der Sozialdemokratischen Fraktion der Reichstagsversammlung, Queensland, ein. Es ist datiert Brisbane, Australien, am 4. Oktober 1918 und adressiert an die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages. Der Reichstagsabgeordnete wird tiefstes Beileid zu dem schweren Verlust, der sie getroffen hat, ausgesprochen und Rebers des großen Vorkämpfers der Arbeiterklasse in würdigen Ausdrücken gedacht.



### Aus dem Lande.

#### Durlach.

**Wählerversammlung.** Kommen Montag, also am Vorabend der Wahl, abends halb 9 Uhr, findet in der Festhalle eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher Gen. Reichstagsabgeordneter A. Böhle-Strasbourg und unser Kandidat Gen. Gemeinderat Weber sprechen werden. Wir möchten schon heute darauf hinweisen.

Die Arbeiter-Wohlfahrts-Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß die Eingabe an den Stadtrat Karlsruhe nur noch bis zum Donnerstag, 16. Oktober, abends, bei Herrn Mirring (Karlsruher Allee Nr. 7) zur Unterschrift aufliegt. Der Gemeinderat Durlach hat beschlossen, die Eingabe zu be-  
antworten.

**Ordingen, 14. Okt.** Konzert des Gesangvereins „Eintracht“. Das am letzten Sonntag mittags in der Halle zum „Schwanen“ veranstaltete Konzert des Gesangvereins „Eintracht“ erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Die ausgemählten Chöre wurden unter allseitigem Beifall exalt und sicher zum Vortrag gebracht. Der Verein steht unter der tüchtigen Leitung des Herrn Musiklehrers G. Jig aus Karlsruhe. Außer den Sängern des Vereins wirkten beim Konzert mit: Fräulein Kärcher-Karlsruhe (Kongertfängerin), Herr G. Jig, Musiklehrer (Bariton), sowie die Instrumental-Musik-Kapelle aus Durlach. Der nicht endenwollende Beifall der Zuhörer wird den Künstlern gezeigt haben, wie dankbar ihre Darbietungen hier aufgenommen wurden. Nach Schluß des Programms mußte sich die Instrumental-Musik-Kapelle noch zu einer Dreieingabe verstehen. Der Abend vereinigte die Mitglieder mit ihren Angehörigen noch zu einem gemütlichen Tanzchen, das die Mitglieder noch längere Zeit in der angeregten Stimmung beizumischen hieß.

**Orf, 14. Okt.** Ein 5-jähriges Kind geriet unter die Räder eines schwer beladenen Wagens; dieser ging dem Kind über beide Arme und verursachte schwere Verletzungen.

**Wiesloch, 14. Okt.** Der 21 Jahre alte ledige Schreiner-gehilfe Friedrich Georg Otto von Klostergeringwalde, wurde im hiesigen Amtsgefängnis, wo er wegen Diebstahls eingekerkert worden war, erhängt aufgefunden.

**Sandhausen, 14. Okt.** Hier wurde ein Mann verhaftet, welcher sich an seiner 5-jährigen Stieftochter vergangen haben soll. Seine Frau soll ihn dabei ertappt haben. Diese drohte mit Anzeigen, weshalb er sie totschlagen wollte. Nur mit dem Hombelkeibet sprang sie gestern nacht aus dem Fenster und rettete dadurch ihr Leben.

**Schillingstadt, 14. Okt.** An der Dreschmaschine berunglückte ein junger, 28-jähr. Mann. Ein Vadenhaken wurde ihm verschluckt. Die Spalter drangen in das Auge ein.

**Erbach, 14. Okt.** Zwischen Erbach und Michelstadt stürzte sich der Hl. Bauat Jos. Bauer aus Strassburg von einer Berg-überführung auf das Bahngleis, wo er zwischen den Schienen liegend aufgefunden wurde. In schwerverletztem Zustand wurde er nach Erbach gebracht, wo er vor Einlieferung in das Krankenhaus verschied.

**Erbach, 14. Okt.** Am 5. November findet im hiesigen Rathausssaal die diesjährige Bezirksversammlung des Rhein-Weinischen Verbandes für Volksbildung statt.

**Wiesloch, 14. Okt.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern abend an der Fähre. Der 32 Jahre alte Sohn des Tagelöhners Belle geriet unter die Räder eines Vierfuhrwerks der Weinheimer Brauerei, die ihm über die Brust gingen. Man brachte den Jungen nach Hause, wo er hoffnungslos darniederliegt.

### Brand des Armenhauses in Linsenheim.

**Linsenheim (bei Karlsruhe), 13. Okt.** In der vergangenen Nacht wurde das Armenhaus durch Feuer zerstört. Das Feuer brach früh gegen 6 Uhr im Speisekeller des Armenhauses aus und verbreitete sich sehr rasch über das ganze Ge-  
bäude. Das Feuer fand an dem etwa 200 Jahre alten, ganz aus Holz gebauten Gebäude reiche Nahrung und griff sehr rasch um sich. Als die sofort alarmierte Feuerwehr auf dem Brandplatz erschien, hatten die Flammen bereits auf die Scheune des Nachbargebäudes des pensionierten Bahnbediensteten Gintler übergegriffen. Die Scheune fiel dem Feuer zum Opfer, das Wohnhaus konnte dagegen gerettet werden. Bei den Löscharbeiten wurde auf dem Speicher die verfaulte Leiche des in den 40er Jahren lebenden früheren Mafers Friedrich Gehrhardt aus Linsenheim gefunden. Soweit die Untersuchung ergeben hat, hat der in den Flammen umgekommene den Brand selbst gelegt und sich auf dem Speicher erhängt. Sechs arme Familien, welche in dem Armenhaus untergebracht waren, konnten sich noch rechtzeitig retten. Das an das Armenhaus angebaute Spritzenhaus der Gemeinde Linsenheim wurde vom Feuer vollständig zerstört. Gehrhardt war nicht in das Armenhaus, er hatte sich in der Frühe des Dienstag in in das Gebäude eingeschlichen und den Brand gelegt. Er stand in Linsenheim in keinem guten Ruf und war als Trinker bekannt.

### Theater und Musik.

**31. Stiftungsfest-Konzert der „Harmonie“ Karlsruhe.**  
In Form eines Konzertes mit nachfolgendem Ball beging der Arbeiter-Gesangverein „Harmonie“ am letzten Sonntag im kleinen Saale der Karlsruher Festhalle das Fest seines 31-jährigen Bestehens. Der Verein gehört zwar zu den kleineren Arbeiter-Gesangvereinen Karlsruhe, er verfügt aber über ein recht schönes Stimmenmaterial, auch der 1. Tenor ist gut besetzt, so daß er mit feinen Darbietungen neben den Brudervereinen wohl bestehen kann. Das Programm des Konzertes war sehr abwechslungsreich und reichhaltig. G. W. Manns „Kampflied“, eine recht wenig ansprechende und wenig sympathische Komposition, von dem Verein aber sauber vorgetragen, eröffnete das Programm. Herr Valdas, der Dirigent des Vereins, hatte dem Chöre eine sorgfältige Einübung zuteil werden lassen; auch in den übrigen Vorträgen zeigte sich, daß Herr Valdas das ihm zur Verfügung stehende Material genau kennt und weiß, welche Anforderungen er an dasselbe stellen kann. Alle Höre zeugten von einer sorgfältigen, fleißigen und gewissenhaften Arbeit. Mein und ausdrucksvoll erklang das „Alte Lied“ von Fr. Schaaf. Wirkungsvoll und ton schön kam der Schluschor „Am Rhein“ von C. Menckhofer heraus. Wenn wir etwas aus-  
sagen hätten, so wäre es das, der 1. Tenor möchte sich manchmal etwas mehr Zurückhaltung auferlegen. Der gemischte Chor sang 4 Volkslieder, die besonders gut ansprachen, „Sandmännchen“, „Abendglocken“, „Lieber allen Gipfeln ist Ruh“, „Auf der Alm da gibts so Sünd“, letzteres mußte wiederholt werden. Die Stimmen klangen sehr schön zusammen, so daß man an der Wieberegabe der schönen Volkslieder seine herzlichste Freude haben konnte. Zu diesen Chorarbeiten gesellten sich dann noch solche einiger Solisten. Zuversicht möchten wir den Dirigenten des Vereins selbst, Herrn Valdas, erwähnen, der mit der Arie aus „Der Wasenball“ von G. Verdi eine bedeutende Probe seines Könnens ablegte. Der Bariton des Herrn Valdas ist ziemlich umfangreich und von einer ansehnlichen Stärke. Die Wieberegabe der nicht gerade leichteren Arie verdient in jeder Hinsicht, auch was die dramatische Ausgestaltung durch den Sänger betrifft, vollste Anerkennung. In Herrn Böth, einem Schüler von Herrn Valdas, lernten wir einen zweiten Bariton kennen, der zwar nicht über die umfangreichen Stimm-  
mittel seines Lehrers verfügt, aber dennoch ein Stimmmaterial besitzt, mit dem er bei weiterer Schulung und Studium wohl im Konzertsaal bestehen kann. Sein „Lied der Reimer“ gefiel uns recht gut, Schuberts „Am Meer“ dünkt uns doch etwas zu schwer für einen Sänger, der noch lernt, während „Seemanns-  
Lied“ wieder eine ganz anerkanntenswerte Leistung war. Als weiterer Solist war Herr Georg Strobel gewonnen worden, der uns mit drei Vorträgen auf der Höhe erreichte. Herr Strobel bewältigte seine Aufgabe technisch recht gut, auch wurde er dem geistigen Inhalt der Konzertsätze durchaus gerecht zu werden. Fr. U. Steinmann und auch der Dirigent zeigten sich als recht gewandte und sichere Begleiter am Flügel. Die einzelnen Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall ausgezeich-  
net. Nach dem Konzert hielt eine Tanzunterhaltung die Vereinsmitglieder und die Gäste noch einige frohe und gemütliche Stunden zusammen.

**Aus der Stadt.**  
**Karlsruhe, 15. Oktober.**  
**41. Landtagswahlkreis.**  
(Oststadt- und Südstadt-Bezirk.)  
Die Kuberts werden am Donnerstag abend für den Oststadtbezirk in der Gewerkschaftszentrale (Kaiserstraße Nr. 13), für den Südstadtbezirk in der „Deutschen Eiche“ (Mugartenstr. Nr. 60) abgeleitet.  
Die Karten am gleichen Tage für alle Bezirke in der Gewerkschaftszentrale mit Wählerlisten.  
**Der 18. Oktober 1813**  
lautet das Thema, über das Stadtrat Dr. Diez heute abend 8 Uhr im „Girisch“ in Mühlburg reden wird. Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen seien nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht.  
Der Jugendauschuß.

### Aus der Stadt.

**Auf in die Wählerversammlungen!**  
Zwei Wählerversammlungen finden heute Abend statt. In der „Walhalla“, in der Südstadt werden  
Redakteur Anton Weismann  
sowie der Kandidat, Rechtsanwalt L. Marum über die bevorstehenden Landtagswahlen sprechen. — In der „Göthehalle“, Weststadt werden  
Rechtsanwalt Dr. Kullmann  
sowie der Kandidat Stadtrat W. Kolb über das gleiche Thema sprechen.  
Parteienossen und Wähler! Der Landtagswahlkampf ist in vollem Gange. Mit allen Mitteln versuchen die Gegner unserer Partei den Sieg streitig zu machen. Da heißt es nun auch heraus:  
**Alle Mann an Bord!**  
Die Versammlungen unserer Partei müssen einen Massenbesuch aufweisen. Alles andere muß diese Woche für jeden Genossen zurückstehen, es darf nur eine Parole geben: zur Stelle sein, wenn die Partei ruft. Deshalb auch für heute Abend:  
**Auf in die Wählerversammlungen!**

### Auf in die Wählerversammlungen!

Zwei Wählerversammlungen finden heute Abend statt. In der „Walhalla“, in der Südstadt werden  
Redakteur Anton Weismann  
sowie der Kandidat, Rechtsanwalt L. Marum über die bevorstehenden Landtagswahlen sprechen. — In der „Göthehalle“, Weststadt werden  
Rechtsanwalt Dr. Kullmann  
sowie der Kandidat Stadtrat W. Kolb über das gleiche Thema sprechen.

Parteienossen und Wähler! Der Landtagswahlkampf ist in vollem Gange. Mit allen Mitteln versuchen die Gegner unserer Partei den Sieg streitig zu machen. Da heißt es nun auch heraus:  
**Alle Mann an Bord!**  
Die Versammlungen unserer Partei müssen einen Massenbesuch aufweisen. Alles andere muß diese Woche für jeden Genossen zurückstehen, es darf nur eine Parole geben: zur Stelle sein, wenn die Partei ruft. Deshalb auch für heute Abend:  
**Auf in die Wählerversammlungen!**

**Wählerversammlung in Ruppurr.**  
Am Samstag, 11. ds. Mts., fand in der Wirtschaft zum „Lamm“ eine sehr gute besuchte Versammlung statt, in der die Genossen Reichstagsabg. Dr. Frank und Rechtsanwalt L. Marum über die bevorstehenden Landtagswahlen sprachen. Gen. Dr. Frank beschäftigte sich zunächst mit den Fragen der Reichspolitik und der Tätigkeit der Sozialdemokratie im Reichstag, er wies nach, wie die sozialdemokratischen Vertreter auf allen Gebieten, besonders auf dem des Militärwesens, Verbe-  
sserungen und Reformen durchzuführen versuchten, wie aber nur Weniges erreicht wurde infolge des Widerstandes der bürgerlichen Parteien. Auf die bürgerlichen Verhältnisse übergehend, beschäftigte sich Redner zuerst mit einem von der Zentrums-  
partei herausgegebenen Flugblatt, dessen Behauptungen er treffend widerlegte. Redner fand mit seiner Begründung der Stellung der Sozialdemokratie zur Frage der Wändener Ge-  
sellschaft, zur 1600-Mark-Frage für die Ausbildung von Vor-  
standspersonen, in der Schulfrage allgemeine Zustimmung. In der Frage der Dotation zeigte Gen. Frank einen Weg, wie die Gelder viel besser und nützlicher angewandt werden könnten: zur Unterhaltung armer Gemeinden für Erbauung von Schul-  
häusern Wasserleitungen usw. Weiter beschäftigte sich Redner dann mit den bürgerlichen Parteien und deren Haltung in Arbeiterfragen. Der Redner fand mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall. — Als zweiter Redner ergriff Gen. Marum das Wort, der sich eingehend mit der Haltung der Sozialdemo-  
kratie gegenüber den verschiedenen politischen Tagesfragen, die nach dem nächsten Landtag beschäftigen werden, befaßte. So mit der Frage der Dotationen und der Arbeitslosenfrage. Hier zeigte er an dem Ausspruch des reichsparteilichen Kandidaten Fab, was von konservativer Seite in dieser Frage zu erwarten ist. An Beispielen zeigte er, wie die Regierung immer noch die Sozialdemokratie als Bürger zweiter Klasse behandelt, wie sie immer sich als Beschützerin der Arbeitgeberinteressen hin-  
stellt bei Auseinandersetzungen zwischen Arbeiter und Arbeit-

geber, wie auch die Justiz sich als Schützerin des Kapitals und der Streikbrecher sich berufen glaubt. — Auch diese Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Zur Diskussion meldete sich niemand, sodaß nach einem schönen, vom Arbeitergesangverein vorgetragenen Liede die Versammlung geschlossen werden konnte.

**r. Beierthelm.** Letzten Sonntag, 12. Oktober, fand in Beierthelm in der Restauration Urchler eine gut besuchte Wählerversammlung statt. Gen. Marum, der Kandidat unseres Kreises, sprach über die bevorstehenden Landtagswahlen. In leichtverständlicher Form setzte er der aufmerksam lauschenden Zuhörerschaft die Ziele der Sozialdemokratie und deren Forderungen an den nächsten Landtag auseinander, er erteilte lebhaften und allgemeinen Beifall. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Argast, Friedrich und Eichhorn. Auch ein antwortender Fortschrittler ergriff das Wort und erklärte, daß er bisher der fortschrittlichen Volkspartei angehört habe, nunmehr aber auf die Mitgliedschaft verzichte, da er sich mit den Methoden, mit denen diese Partei ihre Mandate zu erhalten suche, nicht einverstanden erklären könne. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, am Wahltage ihre ganze Kraft einzusetzen, um uns den Sieg zu erringen, schloß der Vorsitzende, Gen. Müller, die ausgezeichnet verlaufene Ver-  
sammlung.

**Die Straßenbahnverbindung nach dem neuen Bahnhof.** Nachdem in den letzten Tagen die Anschlußgleise der Elektrischen von der Karlsruherstraße bis zum Ettlinger-  
Uebergang und vom alten Bahnhof ebenfalls bis zum Ettlinger-Uebergang hergestellt worden sind, fehlt jetzt nur noch das Verbindungsstück über die Gleise der Staatsbahn. Der neuen Entwicklung fielen einige Bäume beim Winterdenkmal sowie das Ostroihäuschen zum Opfer. Die neu-  
erbaute Strecke nach dem neuen Bahnhof ist auch bereits befahren worden, und zwar von zwei Wagen der Reichs-  
post am letzten Samstag mittags. Die Wagen fuhren bis zum Ettlinger-Uebergang auf den Schienen der Elektrischen und wurden dann auf einem fogen. Transporteur über die Gleise der Staatsbahn von vorgezogenen 4 Pferden ge-  
zogen, auf die jenseitigen Gleise der Elektrischen gebracht, auf denen sie dann zum neuen Bahnhof weiterfuhren. Die Wagen machen nach außen einen recht gefälligen Eindruck. Von der Geschäftswelt wird es besonders begrüßt werden, daß an den Postwagen einwärtige Alter angebracht sind, wodurch es ermöglicht wird, daß Briefsendungen auf raschestem Wege an Ort und Stelle gelangen.

**Motorbootfahrten auf dem Hafen und Rhein.** Das Hafena-  
mt hat über die Benützung des städtischen Motorbootes auf dem Hafen und auf dem Rhein während der Monate Mai bis mit September. Darnach wurden an 126 Tagen Personenfahrten ausgeführt. Die auf Rückfahrten beförderten Personen doppelte gezählt, haben an diesen Tagen zusammen 18266 oder durchschnittlich 151 Personen im Tag das Boot benützt. Die Gesamteinnahme betrug 3580,15 Mk. Die höchste Tageseinnahme betrug 201,50 Mk., die niedrigste täglich 15 mit Sonder-  
fahrten befördert worden. Gesamteinnahme hieraus 391,75 Mk. Auf diese Schülerfahrten entfallen vom Gesamtverkehre rund 11 Prozent. Es geht daraus hervor, was auch schon im Monat Juni festgestellt wurde, daß das Motorboot von hiesigen Schülern wenig benützt wird, obgleich die Hafenanlagen gerade für Schüler sehr viel Interessantes bieten. Von der Gesamtzahl der beför-  
derten Schüler entfallen 1284 oder rund 7 Prozent auf aus-  
wärtige Lehrlinge, obgleich der Fahrpreis (10 Pfg.) außerst nieder bemessen ist.

**Der alte Bahnhof,** der am 23. Oktober geschlossen wird, hat gerade ein biblisches Menschenalter lang bestanden, waren es doch im heurigen Frühjahr 70 Jahre, daß er dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde.

**Geflügel-Ausstellung.** Wie wir erfahren, veranstaltet der Badische Verein für Geflügelzucht, gegründet 1861, ältester Verein des Landes, in der Zeit vom 1. bis 3. November im Café Romad hier eine Geflügel-Ausstellung, verbunden mit großem Geflügelmarkt und Gluckshafen. Der Verein hat eigenes neues Käfigmaterial für Hühner und Tauben sich angeschafft, was der Ausstellung zur besonderen Zierde gereichen wird. Der Gluckshafen ist reichlich ausgestattet und kostet das Los nur 20 Pfg. Wir können jedermann den Besuch der Aus-  
stellung nur bestens empfehlen.

**Selbstmordversuch.** Ein in der Körnerstraße wohnhafter 60 Jahre alter Schreiner öffnete gestern in der Küche seiner Wohnung den Gashahn und wollte sich vergiften. Die um diese Zeit heimkehrende Ehefrau bemerkte dies noch rechtzeitig und konnte so ein Unglück verhüten. Der Lebensmüde wurde nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

**Unfälle.** Als Sonntag früh 1 Uhr eine mit 5 Fahrgästen besetzte Droschke durch die Waldstraße fuhr, nahm ein neben dem Kutscher auf dem Bod sitzender Kaufmann von hier dem Kutscher die Zügel aus der Hand und zog das Pferd zurück, wodurch die Droschke umfiel. Einer der Fahrgäste fiel unter die Droschke, während die übrigen in derselben verblieben, ohne Schaden zu erleiden. Der Wagen dagegen wurde erheblich beschädigt. — Ein Radfahrer stieß Sonntag nachmittags auf der Kaiserstraße bei der Waldstraße mit einem Straßenbahnwagen zusammen, erlitt eine Kopfverletzung und wurde mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus verbracht, wo festgestellt wurde, daß die Verletzung leichter Natur ist. Der Vorfall hatte eine größere Menschenansammlung zur Folge.

**Geisteskranker.** Ein in der Ruffstraße wohnender Kaufmann und Agent warf gestern abend in einem Anfall geistiger Erregung in seiner Wohnung einen Tisch und eine Petroleum-  
lampe auf den Boden, wodurch der Boden und Teppiche zu brennen angingen. Seine 15 Jahre alte Tochter hinderte er am Löschen des Feuers; außerdem wollte er den Gashahn öffnen und bedrohte seine Angehörigen mit dem Tode. Auch er wurde durch zwei herbeigerufene Schutzleute ins Kranken-  
haus verbracht.

**Ein jugendlicher Fahrradschwindler.** Ein 15 Jahre alter Mechnerelehrling erschwindelte sich gestern auf den Namen seines Lehrherrn in einem hiesigen Fahrradgeschäft ein Fahrrad und ging damit flüchtig.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**  
**Abschiedskonzert Hans Tängler.** Man schreibt uns: Am kommenden Donnerstag, 16. Okt., wird sich Hans Tängler, der Seldentenor unseres Hoftheaters, in einem Richard Wagner-  
Abend vom Karlsruher Publikum verabschieden und bei dieser Gelegenheit gleichzeitig zum erstenmale nach einjähriger Krank-  
heit wieder öffentlich singen. Die zahlreichen Freunde des Künstlers würden es wohl mit Freude begrüßt haben, wenn sie den so schwer vermögten Seldentenor in einer seiner Glanz-  
rollen nach seiner Genesung zuerst wieder hätten bewundern können. Doch werden wir hierzu wohl schwerlich mehr Gelegen-  
heit haben, denn die Verhandlungen der Generaldirektion des Hoftheaters mit Herrn Tängler konnten zu keinem Resultat führen, so daß wir uns nun wohl oder übel in die Tatsache wer-



den schicken müssen, den liebgewonnenen Künstler zu verlieren. Um jedoch nach fünfjähriger erfolgreicher Tätigkeit nicht ganz ohne Abschied genommen zu haben, von Karlsruhe zu scheiden, hat sich Kammerfänger Tänzer entschlossen, ein großes Konzert in der Festhalle zu geben. Selbstverständlich war hierbei ursprünglich das große Hoforchester zur Mitwirkung vorgesehen, dem jedoch wegen Ueberbürdung der Urlaub nicht bewilligt wurde. Aus diesem Grunde hat man für dieses Konzert das ebenfalls ausgezeichnete Heidelberger Orchester gewonnen, das unter Leitung seines langjährigen Kapellmeisters Musikdirektor R. Kadig steht. Man sieht hieraus, daß Herr Kammerfänger Tänzer keine Mühe und Kosten gescheut hat, um das Konzert so künstlerisch wie möglich zu gestalten. Das Programm ist äußerst geschickt zusammengestellt. Es beginnt mit der Klavier-Ouvertüre und anschließend dem Gebet aus Wien. Hierauf folgt Siegmunds Liebesgesang aus der Walküre, Siegfrieds Erzählung und Sterbegesang mit anschließendem Trauermarsch aus „Götterdämmerung“. Den Schluß des 1. Teils bildet ein Karlsruher Streichquartett. Heute findet im Museum das erste Konzert statt. Alle Freunde von Kammermusik sollten sich den großen Genuß des selten gespielten Verdi-Quartetts sowie das Quartett von Glazounow und Beethoven nicht entgehen lassen. Billette in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Nachf. Neufeldt, Kaiserstraße 114.

**Karlsruher Streichquartett.** Heute findet im Museum das erste Konzert statt. Alle Freunde von Kammermusik sollten sich den großen Genuß des selten gespielten Verdi-Quartetts sowie das Quartett von Glazounow und Beethoven nicht entgehen lassen. Billette in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Nachf. Neufeldt, Kaiserstraße 114.

Das **Neubau-Theater** hat zurzeit eine herrliche Naturaufnahme in das Programm aufgenommen, die uns durch den Staat Montana führt, der durch seine reichen Silber- und Kupferminen weltberühmt ist. Von den übrigen Vorführungen dürfte das vieraktige Drama „Die Sumpfbäume“ am meisten interessieren, das aus dem vorigen Programm prolongiert wurde.

**Sichtspiele** — Metropol-Kino. Erregte seinerzeit „Duo badis“ großes Aufsehen, so kann man das Erscheinen des neuen Filmwerkes „Die letzten Tage von Pompeji“ als eine Sensation ersten Ranges betrachten.

### Die Balkanwirren.

**Kämpfe zwischen Montenegrinern und Albanern.**  
Cettinje, 14. Okt. Die Montenegriner haben die Albanesen auf der Linie Gulinje-Djalova zurückschlagen und zerstört und einige Stellungen besetzt. Einzelheiten über die Kämpfe fehlen noch.

**Die Demobilisierung in der Türkei.**  
Konstantinopel, 14. Okt. Die Demobilisierung hat heute in Ereğli, Rodosto und Gallipoli, wohin Transportschiffe entsandt worden sind, begonnen.

### Letzte Nachrichten.

#### Reform der bayerischen Staatsbauverwaltung

München, 14. Okt. Dem Landtag ist eine Denkschrift der Regierung über die leistungsfähigere Ausgestaltung der Staatsbauverwaltung zugegangen. Die Denkschrift weist darauf hin, daß die gegenwärtige Organisation des Staatsbaudienstes nach mancher Richtung hin veraltet sei und nach einer Modernisierung verlange. Die Vorschläge, die im einzelnen gemacht werden, bezwecken eine Vereinfachung und Verbilligung der verschiedenen Verwaltungszweige. Besondere Rücksicht soll auch auf eine geeignetere Ausbildung des mittleren und unteren Personals genommen werden. Die Abteilung für Wasserkraftausnutzung und Elektrizitätsversorgung wird künftig von der obersten Baubehörde getrennt und als eigenes Landesamt weitergeführt werden.

#### Eine Regierungserklärung zur Welfenfrage.

Berlin, 14. Okt. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: In einem Artikel des „Gannob. Cour.“ wird die bevorstehende Erledigung der braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das dynastischen Rücksichten gebracht wird, scharf getadelt. Weil des Kaisers Tochter den letzten Welfenproß zum Gemahl erkoren habe, gehe man über wichtige Reichsinteressen hinweg und treibe Hauspolitik. Der hierin liegende Vorwurf gegen S. M. den Kaiser und König kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Mögen auch die Ansichten über die Bedingung der Thronbesteigung des Prinzen August in Braunschweig noch auseinandergehen, fest steht jedenfalls, daß für die Geltung des Kaisers und seiner Regierung nicht die Heirat der Kaiserin-Tochter und dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Prinzen vor seiner Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Herrn Vaters abgegebenen Erklärungen, und die damit für die Zukunft dem Reich und Preußen geleisteten Garantien entscheidend waren.

#### Ein Krupp-Prozeß.

Berlin, 14. Okt. In der dritten Nachmittagsstunde wurde das Urteil gegen den Feldzeugwebel Lunde gefällt, der beschuldigt war, Vertretern der Firma Krupp Berichte über geheime militärische Angelegenheiten geliefert zu haben. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten frivolen Ungehorsams in Verbindung mit Preisgabe militärischer Geheimnisse zu vier Wochen gelinden Arrest verurteilt.

#### Ablehnung der Junggefallensteuer.

Lübeck, 14. Okt. Die bei der Revision des Einkommensteuergesetzes vorgeschlagene Junggefallensteuer ist von der Bürgererschaft abgelehnt worden. Anflang hatte sie beim Senat gefunden, der sie jetzt aber gleichzeitig ablehnte, da er eine Abwanderung der Junggefallen befürchtete.

#### Schuhmeiers Wahl an die Christlich-Sozialen verloren.

Wien, 14. Okt. Bei der heutigen Reichspräsidentenwahl im zweiten Wiener Bezirk wurde Mataja (christlich-sozial) mit

9015 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Ebersch erhielt 8455 Stimmen. Im Laufe des Tages ereigneten sich wiederholt Zusammenstöße von Agitatoren beider Parteien, was ein Einschreiten der Polizei und die Verhaftung mehrerer Verhaftungen zur Folge hatte.

Der Sieg der Christlich-Sozialen war nur durch die bereits mitgeteilten Wahlschwundeleien möglich.

#### Die österreichische Heeresvermehrung.

Wien, 14. Okt. Einem amtlichen Communiqué über die Erhöhung des Rekrutenkontingents zufolge wird die Erhöhung auf 33 300 Mann festgesetzt. Davon entfallen auf das Landheer 15 000 Mann, auf die Kriegsmarine 1500 Mann, auf die österreichische Landwehr 7800 Mann und auf die ungarische Landwehr 8000 Mann.

#### Einberufung der belgischen Kammer.

Brüssel, 14. Okt. Die Kammer ist heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, die die Aufgabe hat, das neue Schulgesetz durchzuberaten. Das Haus trat sofort in die Generaldebatte ein, die der Minister der schönen Künste einleitete.

#### Zur Grubenkatastrophe.

London, 14. Okt. Die Explosion in Senghenydd kann die größte Katastrophe werden, die den englischen Bergbau je betroffen hat, denn die heute mittag gegebene Meinung, daß 150 die Höchstzahl der Opfer sein werde, scheint sie als trügerisch zu erweisen. Die Bestätigung ist begründet, daß 400 oder mehr Arbeiter ihr Leben gelassen haben. Die Tagesfrist, die um 6 Uhr früh die Arbeit begann, zählte etwa 930 Mann, 513 wurden bis zum späten Nachmittag hinaufgeschafft, seitdem flohen die Rettungsarbeiten, weil der westliche Schacht der Zeche, in dem die übrigen vierhundert eingeschlossen sind, in Brand geriet. Das Feuer ist sehr stark und macht die Einfahrt vollkommen unmöglich. Erst gegen Abend konnte es etwas gedämpft werden, aber die Hoffnung, daß man noch viele retten werde, ist gering. Der betreffende Schacht der Universal-Grube gilt bei den Bergleuten seit langem als gefährlich. Im Jahre 1901 sind dort 83 Arbeiter umgekommen. Es wird gesagt, daß die Explosion auf Entzündung des Kohlenstaubes zurückzuführen sei, der wegen des herrschenden Nordostwindes besonders trocken gewesen sei. Die Explosion war so stark, daß ein Mann, der zwanzig Ellen von der Schachteinfahrt stand, ums Leben kam. Die Detonation rief die Bergarbeiter auf eine Entfernung von Meilen herbei. Es wimmelt um den Ort von Menschen, die den Rettungsarbeiten voll Angetrieben zusehen. Die Rettungskolonnen kamen von allen Gruben des Kohlenfeldes von Südwales herbei, ebenso Verzte in großer Zahl.

Cardiff, 14. Okt. Um 3.10 Uhr nachmittags wütete das Feuer noch. 434 Bergleute fehlten beim Aufruf. Das Feuer brennt zwischen den Leuten und dem Schacht. Der Chef der Bergwerksinspektion sagte, daß eine Rettung unmöglich sei, bevor das Feuer gelöscht wäre.

Cardiff, 14. Okt. Die letzten Nachrichten von der Grube „Universal“ besagen, daß so gut wie alle Hoffnung aufgegeben ist, die noch eingeschlossenen 418 Bergleute zu retten. Die Rettungsarbeiten müssen eingestellt werden, bis das Feuer gelöscht ist oder bis es von selbst erlischt.

#### Die mexikanischen Wirren.

Washington, 14. Okt. Nach einer Konferenz zwischen dem Präsidenten Wilson und dem Staatssekretär Bryan ist Mr. Lind in Veracruz, sowie der amerikanische Gesandte in Mexiko telegraphisch instruiert worden, dem Präsidenten Huerta und der mexikanischen Regierung vorzustellen, daß es in den Vereinigten Staaten einen ungünstigen Eindruck machen würde, wenn den verhafteten mexikanischen Abgeordneten irgend etwas zu leide geschähe. Präsident Wilson äußerte sich den Besuchern des Weißen Hauses gegenüber, er könne nicht erkennen, wie bei den gegenwärtigen Zuständen in Mexiko eine verfassungsmäßige Wahl stattfinden könne. Obgleich die Regierung jede Hoffnung aufgegeben habe, mit General Huerta weiter zu verhandeln, so würde man doch von der ursprünglichen Stellungnahme, daß die Mexikaner ihre Angelegenheiten selbst regeln müßten, nicht abgehen.

Mexiko, 14. Okt. Präsident Huerta hat dem amerikanischen Gesandten die Versicherung gegeben, daß den verhafteten Abgeordneten kein Leid geschehen werde. Die Mehrzahl von ihnen werde allerdings vor Gericht gestellt werden.

Newark, 14. Okt. Das mexikanische Amtsblatt veröffentlicht mehrere Dekrete, die klar darthun, daß Huerta Diktator sein will. Er erklärt darin, die Exekutive habe alle Funktionen des Kongresses übernommen, doch sollen die Gerichte ihre bisherigen Befugnisse behalten, sofern diese mit den gegenwärtigen oder zukünftigen Erlassen des Präsidenten übereinstimmen.

#### Briefkasten der Redaktion.

Unterharmersbach. Bei der Landtagswahl 1909 wurde Gen. Frank im ersten Wahlgang mit einer Stimmenmehrheit von 800 gewählt; ebenso Gen. Kolb mit 300 Stimmen Mehrheit.

Berantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten: Wilhelm Kolb; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Radel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Neuland: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

#### Vereinsanzeiger.

Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangsverein „Eintracht“.) Morgen Donnerstag punkt 7 1/2 Uhr: Singstunde im Vereinslokal, Gasthaus zum „Aheintanal“.

K. Mühlburg. (Bruderverein.) Heute abend 8 Uhr: Mitwirkung des Männerchors bei der Jahreshauptfeier der Freien Jugend im „Siriä“.

Mühlburg. (Freie Turnerschaft.) Die Spätjahrsturnfahrt ist auf Sonntag, den 19. Oktober, morgens 6 Uhr, Mühlburg, Hotel, festgesetzt. Marichoute: Frischkultur, Neufach, Döbel, Herrenalb. Rundtour ist mitzunehmen. Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später. Es laßt die Mitglieder und Freunde freundlich ein. 4066 Der Vorstand.

#### Wasserstand des Rheins.

15. Oktober.  
Schiffhafen 1.97 m, gest. 11 cm, Neßl 2.28 m, gest. 3 cm, Maxon 2.71 m, gest. 1 cm, Mannheim 2.79 m, gest. 1 cm.

#### Wahlfonds.

In der Druftung der gestrigen Nummer muß es bei Seite Nr. 216 statt 18,80 Mk. 11,80 Mk. heißen.  
Weitere Beiträge nimmt der Kassier Gustav Krüger, Luisenstraße 46, 4. St., entgegen.

#### Quittung

über freiwillige Beiträge zum Wahlfonds.  
45. Landtagswahlbezirk Durlach-Stadt. Bestand 167,24 Mk. Vom Gewerkschaftsartikel 100 Mk., Fellerjammung in der Festhalle 17,80 Mk., durch Seibert 2,40 Mk., durch Weber von einem Geschäftsmann 8 Mk., durch Steinbrunn 1 Mk., Ungenannt 5 Mk., Ungenannt durch Fohr 5 Mk., durch G. Müller 3,40 Mk., durch Deber 5 Mk., Sammelliste Nr. 13 von Hand 10,30 Mk., Nr. 41 von Fohr 10,60 Mk., Nr. 1 von Faber 32 Mk., Nr. 29 von Fohr 5,95 Mk., Nr. 18 von Weiß 11 Mk., Nr. 8 von Wenzel 10,16 Mk., Nr. 11 von Raviol 2,70 Mk., insgesamt 397,04 Mk.  
Weitere Beiträge nimmt entgegen der Kassier J. Faber, Hauptstraße 12, 4. Stod.

m/Gold  
m/Mundst.  
flach

**PUCK**

Die neue  
3s Qualitäts-Cigarette

GEORG A. JASMATZI A.G.  
DRESDEN

GEORG A. JASMATZI A. G. DRESDEN  
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Sparen ohne zu entbehren ist eine Kunst, die vielfache Erfahrungen erfordert, denn man kann es nie an einer Stelle, sondern muß an möglichst vielen Kleinigkeiten sparen. Am Kaffe aber kann man jährlich eine ganz beträchtliche Summe einsparen, wenn man den ausgezeichneten Seeligs Korkkaffee verwendet. Er ist wohlschmeckend, kräftig und gesund und das Beste, was auf diesem Gebiet existiert.

Nachdem die Ziehung der Badischen Jubiläums-Lotterie ohne Versuch, wie angehängt, am 7. Oktober stattgefunden hat, ist die nächstgarantierte Ziehung die der Großen Straßburger 1. Wart-Lotterie am 8. November. Es kommen hierbei 40 000 Mk. mit einem Hauptgewinn von 10 000 Mk. zur Verlosung.

Am 22. November findet die Ziehung der großen Badischen Lotteriegeldlotterie statt, wobei nur Geldgewinne im Gesamtbetrag von 37 000 Mk. zur Verlosung kommen.  
Der möglichste Höchstgewinn beträgt 15 000 Mk. Lose beider Lotterien à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., empfiehlt Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Filiale Neßl a. Rh., Hauptstr. 47 und alle Losverkaufsstellen.

**Kocher mit Knorr**

Richtige Ernährung mit Knorr-Hafermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Knorr-Hafermehl ist seit 40 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 30 Pfennig. 3166

Ebenso anerkannt sind  
**Knorr-Suppenwürfel** in 46 Sorten.  
1 Würfel 3 Keller 10 Pfg.  
Versuchen Sie Knorr-Cumberland-Suppe!

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

**Philipp Engelhardt**

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Vikar Hossig für seine trostreichen Worte, dem technischen Personal vom Grossh. Hoftheater, dem Verband der Lederarbeiter und dem Gesangsverein Verbund für seinen erhellenden Grabesang. 4070

Karlsruhe-Mühlburg, den 14. Oktober 1913.  
Elise Engelhardt, geb. Müller  
nebst Kindern.



# Joh. Hertenstein

Inh.: Fr. Kuch Herrenstrasse 25.

- Mod. Herren-Anzüge . . . Mk. 17.50 bis 48.50
- Burschen-Anzüge . . . Mk. 11.50 bis 29.50
- Jünglings-Anzüge . . . Mk. 8.50 bis 19.50
- Knaben-Anzüge . . . Mk. 3.50 bis 14.50
- Herren-Überzieher . . . Mk. 14.50 bis 42.—
- Herren-Ülster . . . Mk. 19.75 bis 45.—
- Wasserdichte Loden-Capes für Herren und Damen . . . Mk. 8.75 bis 16.50
- Wasserdichte Loden-Capes für Knaben und Mädchen . . . Mk. 3.30 bis 11.75
- Wasserdichte Bozener Waffermäntel Ia Ia Qualität . . . . . Mk. 16.— bis 26.50
- Wasserdichte Bozener Waffermäntel für Knaben . . . . . Mk. 11.75
- Warme Loden-Joppe . . . . . Mk. 3.60 bis 11.50
- Elegante Hosen . . . . . Mk. 6.50 bis 12.—
- Strapazier-Hosen . . . . . Mk. 3.— bis 8.—
- Ia Arbeitshosen . . . . . Mk. 2.55 bis 6.50
- Ia blaue Arbeits-Anzüge . . . . . Mk. 3.80 bis 5.—
- Gestr. Westen (Kliffel) . . . . . Mk. 1.75 bis 9.50

## Durchwegs größte Auswahl

Meine Preise sind in Anbetracht der hervorragenden guten Qualitäten und besten Verarbeitung weit und breit als ausserordentlich billig bekannt, aber auch: **absolut streng fest. ::**

4084

### Bekanntmachung.

Die Herstellung der Müppurrer Straße zwischen Nebenius- und Rottedstraße betr.  
Aufgrund des § 22 des Ortsstrahengegesetzes und § 7 der Verordnung vom 19. Dezember 1908, den Vollzug des Ortsstrahengegesetzes betreffend, soll ein Gemeindebeschluss folgenden Inhalts erlassen werden:

Die Eigentümer der an die Müppurrerstraße angrenzenden Grundstücke haben der Stadt die durch Verbreiterung der Straße entstehenden Geländekosten zu ersetzen.  
Es finden die §§ 6—10 der „allgemeinen Grundzüge über den Bezug der Eigentümer von Grundstücken zu den Straßenkosten nach § 22 des Ortsstrahengegesetzes“ (Beschluss des Bürgerausschusses vom 21. Juni 1909) Anwendung.  
Ein Kostenboranschlag, die Liste der beitragspflichtigen Grundeigentümer, aus der die Größe der Grundstücke sowie das Maß ihrer an die Straße stoßenden Grenzen zu ersehen ist, eine Kopie des Straßenplanes, sowie ein Abdruck der erwähnten „Grundzüge über den Bezug der Eigentümer von Grundstücken zu den Straßenkosten“ liegen bis zum 28. Oktober 1913 auf dem Rathaus — Tiefbauamt — zur Einsicht auf. Einwendungen gegen den beabsichtigten Gemeindebeschluss wären bei Ausschlußvermeidung bis zum 30. Oktober 1913 anher geltend zu machen. 4082

Durch vorstehende Bekanntmachung wird diejenige vom 11. Oktober 1913 aufgehoben.  
Karlsruhe, den 14. Oktober 1913.  
Der Stadtrat:  
Dr. Paul.

### Bekanntmachung.

Die Herstellung der Rottedstraße zwischen Ettlinger- und Müppurrerstraße betreffend.  
Aufgrund des § 22 des Ortsstrahengegesetzes und § 7 der Verordnung vom 19. Dezember 1908, den Vollzug des Ortsstrahengegesetzes betreffend, soll ein Gemeindebeschluss folgenden Inhalts erlassen werden:

Die Eigentümer der an die Rottedstraße angrenzenden Grundstücke haben der Stadt die Straßenkosten zu ersetzen.  
Es finden die „allgemeinen Grundzüge über den Bezug der Eigentümer von Grundstücken zu den Straßenkosten nach § 22 des Ortsstrahengegesetzes“ (Beschluss des Bürgerausschusses vom 21. Juni 1909) Anwendung.  
Ein Kostenboranschlag, die Liste der beitragspflichtigen Grundeigentümer, aus der die Größe der Grundstücke sowie das Maß ihrer an die Straße stoßenden Grenzen zu ersehen ist, eine Kopie des Straßenplanes, sowie ein Abdruck der erwähnten „Grundzüge über den Bezug der Eigentümer von Grundstücken zu den Straßenkosten“ liegen bis zum 27. Oktober 1913 auf dem Rathaus — Tiefbauamt — zur Einsicht auf. Einwendungen gegen den beabsichtigten Gemeindebeschluss wären bei Ausschlußvermeidung bis zum 29. Oktober 1913 anher geltend zu machen. 4011

Karlsruhe, den 11. Oktober 1913.  
Der Stadtrat:  
Dr. Paul.

**Zu verkaufen:** schöne polierte Kommode 14 M., schöner Klavierschrank 18 M., 2 sehr schöne Kompl. Betten m. hoch Haupt, zu 120 M., fast neuer Herd 18 M., Uhlandstraße 12, parterre. 4083

### Kinderbettstellen

sowie ein Bettstellen, Erwachsene fabelh. bill. zu verk. Möbelhaus Werner, Schloßplatz 13, Eingang Karl-Friedrichstr. Tel. 888.



Herren-Hüte u. Mützen  
Adolf Lindenlaub Kaiserstr. 191.

## Pfannkuch & Co

### frische holländer Angel-Schellfische

in schwerer Eispackung treffen  
Mittwoch und Donnerstag ein:

- Große, 1—3 pfündig . . . Pfund 32 Pfg.
- Bratfische . . . . . Pfund 25 Pfg.
- Cabliau . . . . . Pfund 25 Pfg.
- „ im Auschnitt Pfund 28 Pfg.

Als bester Butterersatz empfehlen  
**Gsbu (Margarine) 95** Pfg.

Verlangen Sie Samstags 4087  
unter Unterhaltungsblatt

## Sonntags-Ruhe

kostenlos für unsere Kundschaft!



## Restaurant „Goldener Adler“

Spezialausschank der Brauerei Kammerer.  
Jeden Donnerstag  
**Schlacht-Tag.**  
Hochachtend Ernst Müller.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)  
ist billig, bequem, sparsam,  
**schont die Wäsche**

## Städtisches Bierordtbad.

### Große Schwimmhalle.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2—1/2 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner freitags abend von 6 bis 1/2 Uhr zu ermäßigtem Preis.  
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 9 Uhr und 11—2 Uhr, nachmittags 1/2—3 Uhr, freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 11 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntags 8—12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet.

### Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft sowie meiner werten Nachbarschaft die ergebenste Mitteilung, dass ich die

## Metzgerei Schillerstr. 35

übernommen habe. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werte Kundschaft mit nur **prima Fleisch- und Wurstwaren** zu bedienen. :: ::

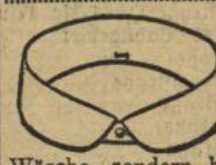
Um geneigten Zuspruch bittet

:: Achtungsvoll :: 4028

**Albin Keller, Metzger.**

## Jeder Mann

solte in seinem eigenen Interesse nur



## Pahr-Wäsche

tragen (garantiert 4fach Leinewäsche), wird nicht gelblich in der Wäsche, sondern bleibt blendend weiss und ist konkurrenzlos billig. 8868

**Richard Pahr, Kronenstrasse 49**  
Mechan. Kleider- und Wäsche-Fabrik.



**AUFRICHTIGER FÄHRTE**  
Sind Sie beim Suchen nach einem Schürmütze oder wollen lieber kein Kalium wenn Sie nach Wäsche labellen greifen = Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mk

## Residenz-Theater

Waldstr. 30

Vollständig neues Programm vom Mittwoch, 15. bis inkl. Freitag, 17. Oktober 1913:

**Ein Drama auf hoher See.**  
Der Mann im Fass.  
Tolles Abenteuer.

Herl. Naturaufnahmen:  
**Wanderungen durch den Staat Montana.**  
Erste und grösste internationale Kinematogr. Revue.

Prolongiert als Einlage! Mit Erstaufführungsrecht!  
**Die Sumpflume.**  
Mimo-Drama in 4 Akten aus dem modernen Gesellschaftsleben.  
Hauptdarstellerin: **Wanda Treumann.** 4086

Eine Reise nach New-York auf dem Doppelschrauben-Salon-Postdampfer „George Washington“ des Norddeutschen Lloyd Bremen.

Der Film wird in Verbindung mit einem Vortrag des Herrn Th. Kränzlin, I. Offizier des Norddeutschen Lloyd am **Donnerstag den 16. Oktober 1913,** zwischen 9 und 11 Uhr abends einmal zur Vorführung kommen.

Zu dieser einmaligen Vorstellung berechnen nur die extra hierfür gelösten nummeriert. Sitzplatzkarten: III. Platz 50 Pfg., II. Platz 80 Pfg., I. Platz 1 Mk., Logen 1.50 Mk.  
Vorverkauf am Mittwoch und Donnerstag an der Kasse ab 3 Uhr, in der übrigen Zeit: Büro Waldstrasse 37/III.

Ab Abend selbst wird das Residenz-Theater zwecks dieser Vorstellung von 8 bis 1/9 Uhr geschlossen.

## Möbel

jeder Art  
**Betten, ganze Wohnungseinrichtungen auf bequeme Teilzahlung**  
beilangjähriger Garantie unter 40% billigster Berechnung.  
Lieferung nach auswärts.

**Möbelhaus E. Pistner**  
Karlsruhe  
Schützenstr. 17.

## Grosse Posten bessere Herren-Kleiderstoff-, Paletot-, Ulster-, Loden- und Kostüm-Reste

sind enorm billig abzugeben.  
Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch  
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse  
Eingang bei der kleinen Kirche.

## Conzstunde Mühlburg.

Ende Oktober beginnt im Saale a. Ritter, Dardstrasse (Haltestelle der Elektrischen) ein neuer Kurs. Honorar: Herren 8 Mk., Damen 4 Mk. Gründliche Erlernung wird gewährleistet. Anmelde werden noch angen. bei **H. Dürr,** Tanglerer, Mühlb. Geiselstr. 2a, Freireitbahn. 3895

**Aufarbeiten** von Betten u. Polstermöbeln werden am besten und billigsten besorgt im Polster-Geschäft **H. Köhler,** Schützenstr. 25. 3707



Stadtgemeinde Durlach.

Einladung

zur Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer der Landstände für den 45. Wahlkreis (Stadt Durlach).

Die Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer der Landstände für die Stadt Durlach wird am

Dienstag, den 21. Oktober ds. Js., vormittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr

im 1. Stock des Volksschulgebäudes (Friedrichschule) an der Hauptstraße vorgenommen und werden hierzu die Wahlberechtigten hiermit eingeladen.

Wahlberechtigt sind alle diejenigen Staatsbürger, bei welchen die gesetzlichen Erfordernisse vorliegen und die in die Wählerlisten aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen desjenigen, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Bezeichnung zu versehen.

Die Stimmzettel sind in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag, der sonst kein Kennzeichen haben darf und welcher an die Wähler in der Nähe des Zugangs zum Stimmraum abgegeben wird, dem Wahlvorsteher zu übergeben.

Die Wahl findet statt:

Für den Bezirk I, umfassend:

- Auerstraße, Mühlstraße mit Oberwald, Luitensstraße, Wilhelmstraße, Friedrichstraße, Amalienstraße, links Haus Nr. 17 bis Schlus, rechts Haus Nr. 14 bis Schlus

Für den Bezirk II, umfassend:

- Ortnerstraße, Bismarckstraße, Amalienstraße, links 1 bis mit 15, rechts 6 bis mit 12, Palmienstraße, Gartenstraße 1 bis mit 15, Kellerstraße, Baselerstraße

Für den Bezirk III, umfassend:

- Schloßstraße, Leopoldstraße, Sophienstraße, Stillingenstraße mit Fischhaus und Schloßweg, Mittnerstraße, Bergwaldstraße, Lutzstraße, Uhlmannstraße, Dürbachstraße, Reckstraße

Für den Bezirk IV, umfassend:

- Weingartenstraße mit Gewann, Tiergarten, Blumenstraße, Hauptstraße rechts 2 bis mit 54, Hauptstraße links 1 bis mit 29, Pfingstraße rechts 2 bis mit 26, Pfingstraße links 1 bis mit 25

Für den Bezirk V, umfassend:

- Hauptstraße rechts 56 bis Schlus, Hauptstraße links 31 bis Schlus, Karlsruheallee mit Schrotfabrik, Pfingstraße rechts 23 bis Schlus, Pfingstraße links 27 bis Schlus, Mühlacker und Hubweg

Die Wahlkommissionen sind aus folgenden Personen zusammengelegt:

Für den Bezirk I: Vorsitzender: Gemeinderat Silber, Beisitzer: Volpert Karl, Formex, Farr Robert, Fabrikant, Schuster Jakob, Privatier, Protokollführer: Treiber Wilhelm, Kanzleiaffistent.

Für den Bezirk II: Vorsitzender: Gemeinderat Eglau, Beisitzer: Garzen Hermann, Apotheker, Herr Heinrich, Handformer, Weisang Hermann, Malermeister, Protokollführer: Person Karl, Grundbuchbeamter.

Für den Bezirk III: Vorsitzender: Gemeinderat Hirschauer, Beisitzer: Püll Hermann, Architekt, Müller Gottlieb, Fabrikarbeiter, Krumpf Karl, Kaufmann, Protokollführer: Blum Otto, Kanzleiaffistent.

Für den Bezirk IV: Vorsitzender: Gemeinderat Semmler, Beisitzer: Dill Karl, Privatier, Gepp Ferdinand, Kassier, Schuler Leopold, Dreher, Protokollführer: Kammer Jakob, Sekretär.

Für den Bezirk V: Vorsitzender: Gemeinderat Wagner, Beisitzer: Geier August, Waffner, Kern Christian, Kaufmann, Müller Josef, Friseur, Protokollführer: Steinmetz Herm., Stadtkassenbuchhalter.

Durlach, den 10. Oktober 1913.

Der Gemeinderat:

Reichardt, Dreilust.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Aergers, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie loss, nur in Original-Paketen.

Persil das selbsttätige Waschmittel Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.



Gesangverein Bruderbund Karlsruhe-Mühlburg.

Samstag den 18. Oktober, abends 7,9 Uhr beginnend, im großen Saale des „Mühlen Krug“

Abendunterhaltung

verbunden mit Musik, Gesang (Männer- und gemischte Chöre), komischen Vorträgen und Tanz. Hierzu laden wir unsere werthen Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins zu zahlreichem Besuche herzlich ein.

Programme, à 10 Pf., berechnen zu freiem Eintritt und sind bei den Sängern und Sängerinnen im Vorverkauf, sowie abends an der Kasse erhältlich. 4001

Der Vorstand.

Gelegenheitskäufe!

Neu eingetroffen grosse Posten

Jacquarddecken, Bett-Teppiche

für grosse Betten passend per Stück Mk. 3.40, 2.60, 2.80, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 7.50, 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—.

Kamelhaardecken in grosser Auswahl.

Sehr lohnend für Wiederverkäufer. Lagerbesuch ohne Kaufzwang. 4069

Arthur Baer

Kaiserstraße 133, 1 Treppe hoch, Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

Gottesauer Schlöfle

Karlsruhe, Durlacher Allee 27.

Großes Preiskegeln

9 wertvolle Preise: 1 Fahrrad mit Nr. 1 Nähmaschine, 1 Tafeluhr, 2 silb. Uhren etc. Otto Köllich.

Ernst Eberle, Baugeschäft

zur Herstellung der Anschlüsse der Abortanlagen an die Entwässerung. 4026

Hohen Nebenverdienst

erzielen Sie mit dem Verkauf von Loeber's Margarine

Süßrahm-Delikatess bei 9 Pfd. pr. Pfd. 60 g franko Nachn. reine Pflanzenbutter bei 9 Pfd. pr. Pfd. 70 g franko Nachn. bei 20 Pfd.-Balken 2 Pfg. pro Pfd. billiger.

Garantie: Zurücknahme auf meine Kosten bei Nichtgefallen.

Albert Loeber, Margarine-Industrie, Magdeburg 11.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe (e. v.)

Alle Anhänger der Feuerbestattung laden wir hierdurch zum Eintritt in unsern seit 12 Jahren bestehenden, über 600 Mitglieder zählenden Verein ein.

Jahresbeitrag 3 Mk. Für Mitglieder Herabsetzung der Einäscherungstaxen in allen 3 Bestattungsklassen auf die Hälfte.

Anmeldungen an Oberbuchhalter Wildenthaler (Rathaus). 3785

Licht-Spiele advertisement with text: Nur noch 3 Tage! 3 1/2 Uhr, 6 1/4 Uhr, 9 Uhr. Die letzten Tage von Pompeji. 6 Akte. 3000 Mitwirkende.

Zeumer advertisement with text: Klapp-Zylinder, Seiden-Zylinder mit Garantie. Preise: Mk. 4.—, 5.—, 5.50, 6.—, 7.50, 8.50 etc. Moderne Formen. Gute Qualitäten. Zeumer Karlsruhe, 4029 Kaiserstr. 125/127.

Stotternde advertisement with text: erhalten täglich von 11-1 Uhr Auskunft von dem ich von meinen 30-jährigen Leiden (Stottern) befreit wurde. 2820

Grosse Straßburger 1Mk.-Loterie advertisement with text: Ziehung sicher 8. Nov. Gesamtw. d. Gewinne: 40 000 Mk. Hauptgewinn 10 000 Mk.

Grosse Badische Rote Lotterie advertisement with text: 3720 Geldgew. und 1 Prämie bar Geld 37 000 Mk. Mögl. Höchstgewinn 15 000 Mk.

J. Stürmer advertisement with text: Straßburg i. E., Langstraße 107. Filiale: Kohl u. M., Hauptstr. 47. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Flügge

Trauringe advertisement with text: in allen Preislagen. Gravieren gratis. 51 Fritz Steidle, Rasfaff Kaiserstrasse 32.

Schuppen! Haarausfall! advertisement with text: verhindert Bergaralka - Haaröl à 50 Pfg. 2501 Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20

Wilhelm Schwab advertisement with text: Durlacherstraße 85. Strümpfe zum Sandstricken werben angenommen Anartenstraße 19. 4. Etz.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.